

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 1 | Februar 2012

Thema Tabu! Alkoholsucht:
Eine Krankheit mit Folgen **6**

Kirche. Beten Männer und
Frauen anders? **22**

Männer. Männerrunden haben
viele Gesichter **24**

weltblick
Flüchtlingshilfe
SEI SO FREI Schwerpunkt
Kolumbien **13-20**

**Vegetarisch die
Welt retten**

Seite 9

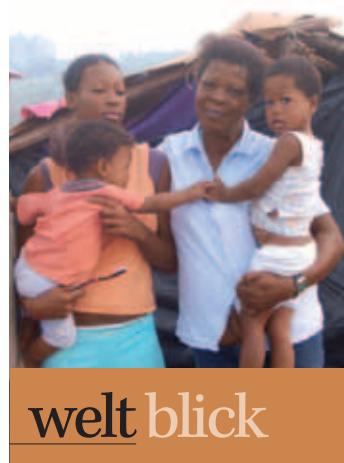
Inhalt



5



24



welt blick

Glauben

- 4 **Männer-Bibel.** Richard Rohr verfasste einen spirituellen Begleiter durch das Jahr.
- 5 **Was ist katholisch? (2).** Konzile bestimmen den Weg der Kirche.
- 21 **Kirchenreform.** Wir alle tragen Verantwortung. Ein Diskussionsbeitrag aus dem Jahr 1980.
- 22 **Männerkirche – Frauenkirche.** Was ist der Unterschied? Finden verschiedene Bedürfnisse in einer Kirche Platz?

Thema Tabu!

- 6 **Alkoholsucht.** Eine Krankheit mit Folgen.

Lebensstil

- 9 **Fleischlos leben.** Vegetarisch die Welt retten. Ein Impuls, in der Fastenzeit ein neues Lebensgefühl zu wagen.

Männer

- 24 **Männergruppen.** Die KMB vor Ort ist vielfältig verwurzelt.

Kolumnen

- 4 **Gott bewegt**
- 6 **X an Ypsilonon**
- 10 **Perspektiven**
- 27 **Bewegung**
- 29 **Vorgestellt**

Service

- 30 **Termine**
- 31 **Leserpost**
- 32 **Ausblick**

weltblick

- 13 **Flüchtlingshilfe.** In Kolumbien kümmert sich Sr. Margaretha Moises um die Grundbedürfnisse entwurzelter Menschen.
- 17 **Schule.** Ein landwirtschaftliches Ausbildungsprojekt in Brasilien.
- 18 **Fairer Nikolaus.** Eine Rückschau auf die erfolgreiche SEI SO FREI-Aktion. Ihre Spenden bringen Hoffnung für Kinder in Kenia.

Editorial



Markus Himmelbauer.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

nein, wir haben die Advent- und Weihnachtsnummer nicht noch einmal aufgelegt! Aber dennoch finden Sie im Weltblick eine Menge Nikolausbilder. Der „Faire Nikolaus“ von SEI SO FREI und der Katholischen Männerbewegung war äußerst aktiv und hat viele interessante Persönlichkeiten besucht. Das wollen wir Ihnen natürlich voller Stolz erzählen. Das ist auch ein Stück Rechenschaft an Sie als Unterstützerinnen und Unterstützer von SEI SO FREI. Halten Sie mit uns freudig Rückschau. Aber die Arbeit geht weiter: Im Weltblick stellen wir Ihnen neue Projekte vor, für die wir um Ihre Großzügigkeit bitten.

Das Kirchenjahr geht nun schon in Richtung Fastenzeit: Diese Zeit der Besinnung ist wieder ein Aufruf, unsere Lebensweise zu überprüfen. Da ist das Tabu Alkohol ein Thema,

die Abhängigkeiten und das Leid, das er schafft. Oder probieren Sie es diesmal mit weniger oder gar ganz ohne Fleisch! Das ist Ihr persönlicher Beitrag zum Klimaschutz, ein Baustein zu mehr weltweiter Gerechtigkeit, ein Impuls für Ihre Gesundheit und ein Schritt, der Schöpfungsordnung wieder näher zu kommen. Mehr dazu ab Seite 9.

Das Thema Kirchenreform brennt auch auf unseren Seiten. Exklusiv: Ein Beitrag aus der KMB-Zeitung Rufer von 1980 und was er uns heute zu sagen hat! Und dann versuchen wir, dem Unterschied zwischen einer Frauen- und einer Männerkirche näher zu kommen. Wie haben selbstbewusste Männer und selbstbewusste Frauen in einer Kirche Platz? Für all das erbitte ich Ihr geneigtes Interesse und freue mich auf Ihre Reaktionen darauf.

Ihr Markus Himmelbauer



Do miassma wos mochn!

Die beiden oberösterreichischen Kabarettisten Günther Lainer und Ernst Aigner haben sich anlässlich der kommenden PGR-Wahl in drei humorvollen Videospots Gedanken zur Kirche gemacht. „Do miassma wos mochn“ thematisiert die Erfahrung, dass man angesichts der Lage der Dinge „wos mochn miassat“. Die anderen Szenen gehen der „Frau in der Kirche“ nach und ergründen, was Kirche am Ort alles bringt: „Und sonst?“

Zu finden auf: www.dioezese-linz.at

→ Gut, dass es die Pfarre gibt

Frau und Mann und Religion

Geschlechterrollen. Viele Religionsgemeinschaften halten an einem Wesensunterschied zwischen Mann und Frau fest. Sie geben vor, dem Wesen der Frau und dem Willen Gottes zu entsprechen, wenn sich die Frauen den Männern unterordnen.

Man könnte dies auch als kulturelle Sicherstellung der Männerherrschaft bezeichnen. Die aktuellen Konflikte in der katholischen Kirche beziehen sich fast allesamt auf die Position der Frau und ihres Körpers in der Religion. Auch die österreichischen Bischöfe sind motiviert, mit Bezug auf Rom alles zu verhindern, was einen Aufstieg von Frauen in ihre Reihen einleiten könnte. Hierzu sei nach Ansicht der Bischöfe der Wille Jesu gut erkennbar.

Die Konzepte zur Wesenstrennung von Frau und Mann mit Benachteiligung der Frau sind aber veraltet, Kultur und Gesellschaft sind bereits darüber hinaus.

■ Die Unterschiede zwischen Frau und Mann sind kulturelle Konstrukte. Hinsichtlich fast aller Lebensaufgaben sind keine Wesensunterschiede erkennbar. Mit Ausnahme der Schwangerschaft und des Stillens gibt es keinen Vorgang, der nur einem Geschlecht möglich wäre. Und selbst diese sind nur kurze Episoden im Leben einer Frau, die zudem nicht alle Frauen erleben.

Keine Hierarchie der Geschlechter

■ Die beiden Geschlechter braucht es wegen der Fortpflanzung. Irgendwie musste die Natur ja

Fortpflanzung organisieren. Daraus lässt sich keine naturgegebene Hierarchie zwischen den Geschlechtern ableiten.

- Es gibt keine typisch weiblichen oder typisch männlichen Eigenschaften. Liebe, Angst, Aggression, Vertrauen und Rationalität unterscheiden sich individuell oder graduell und sind nicht geschlechtlich fixierbar. Die Unterschiede zwischen einzelnen Frauen oder einzelnen Männern sind gewichtiger als die kulturellen Differenzen zwischen Frauen- und Männerwesen.
- In der Position von Frau und Mann in der Religion gibt es keine Wesensunterschiede. Gott ist Mann und Frau gleichermaßen zugetan. Dass Jesus ein Mann ist, führt zu keiner Benachteiligung von Frauen. Jesu Lebenseinsatz für Liebe, Gerechtigkeit und Gottvertrauen kann für jede Person Vorbild sein. Jede geeignete Frau kann auch eine Pfarre, eine Diözese oder die Weltkirche leiten.
- Die Zweigeschlechtlichkeit des Menschenwesens ist kein Motiv für Über- und Unterordnung, sondern soll der Liebe und dem Leben dienen.

Wilhelm Achleitner. Der Autor ist Leiter des Bildungshauses Schloss Puchberg und Mitglied im Diözesanausschuss der KMB der Diözese Linz.



Leopold Wimmer.
KMB-Obmann
Diözese St. Pölten

**Liebes Mitglied,
lieber Freund,
liebe Freundin der
Katholischen
Männerbewegung,**

in letzter Zeit wird in der innerkirchlichen Diskussion immer wieder die Katholischen Aktion - und damit auch der KMB - in Frage gestellt. Den einen sind wir zu wenig spirituell, den anderen wiederum zu wenig gesellschaftspolitisch aktiv. Gott sei Dank erlebe ich bei KMB-Veranstaltungen oder in Gesprächen mit Männern, mit wie viel Engagement und mit welch innerer Überzeugung sie sich für unsere Gemeinschaft als Teil der Kirche gerade jetzt einsetzen. Dabei gibt es auch in der KMB Männer, die den geschlossenen Milieus vergangener Zeiten nachtrauern. Damals haben alle ganz selbstverständlich und ohne lange darüber nachzudenken bestimmte religiöse Traditionen gepflegt. Andere verstehen nicht, dass den einen das persönliche Gebet und Wallfahrten oder Andachten ganz besonders wichtig sind und andere den Einsatz für Benachteiligte im Inland und in den sogenannten Entwicklungsländern besonders betonen.

Vielfalt der Talente auf gemeinsamem Fundament
Doch gerade die Vielfalt der Talente, die in unserer Gemeinschaft zum Ausdruck kommt, ist für mich eine Bereicherung und immer wieder Grund zur Freude. Solange all diese Bemühungen und Aktionen auf dem gemeinsamen Fundament unseres christlichen Glaubens aufbauen, werden auch neue Formen eine Stärkung unserer Bewegung sein. Wenn in der KMB Freude und Hoffnung aus der Quelle eines bewussten Christseins zum Ausdruck kommen und in unserem Alltag unsere Überzeugung für andere erkennbar ist, sind wir eine einladende Gemeinschaft.

Ich verstehe immer weniger die Angst und Resignation, die sich in der Kirche breit machen. Denn der Glaube an diese Menschwerdung Gottes führt uns doch zum Vertrauen, dass Er mit uns unterwegs ist.



Die lebensnahe Kirche

Für viele Menschen in der heutigen Zeit ist das Thema Kirche ganz gleichgültig. Was die Kirche verkündet, regt sie nicht auf, es interessiert sie nicht. Sie kämpfen nicht einmal gegen die Kirche. Für andere Menschen ist die Kirche wieder zu lebensfremd, macht- und vergangenheitsorientiert. Viele Menschen fühlen sich mit ihren Anliegen nicht ernst genommen und verstanden. Sie wenden sich von der Kirche ab.

Das Zweite Vatikanische Konzil geht in diesem Anliegen einen wichtigen und für die Zukunft der Kirche wesentlichen Schritt weiter. Die Kirche möchte nicht nur einen Gott-für-uns repräsentieren, sondern einen Gott-mit-uns. Sie selber möchte lebensnah sein. In der pastoralen Konstitution „Gaudium et spes“ spricht sie gleich am Beginn im Vorwort: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“

Freude und Hoffnung

Die Kirche muss sich mit den Anliegen der Menschen ernsthaft beschäftigen. Die Menschen dürfen das Gefühl haben, dass sie mit ihren Problemen, Krisen und Verlusten wertgeschätzt werden. Fromme Phrasen oder Antworten, die ganz andere Fragen beantworten, als die Menschen stellen, Ansichten, die den Menschen fremd sind, weil sie aus einer anderen Zeit stammen, helfen den Menschen nicht wirklich.

Wenn wir als Männer Interesse am Leben zeigen, wenn wir andere wertschätzen und ernst nehmen, wenn ihre Freude und Hoffnung, Trauer und Angst auch unsere Sorge ist und wenn wir bereit sind, mit den Armen und Bedrängten eine neue menschlichere Welt zu bauen, dann haben wir den Auftrag, den wir bei der Taufe bekommen haben, richtig verstanden und erfüllt.



Gabriel Kozuch.
Geistlicher Assistent
der KMB der
Diözese Eisenstadt

Meditationen auf dem Weg zur Freiheit

Männer-Bibel. Richard Rohr drängt Männer zur Veränderung und verschweigt dabei nicht, dass diese anstrengend und schwierig ist. Auf der anderen Seite des Leidens warten die Ganzheitlichkeit und Fruchtbarkeit des Lebens auf uns.

Ein Buch „Männer-Bibel“ zu nennen ist ein starkes Stück. Denn das Buch der Bücher mit dem Alten und Neuen Testament ist durch mehr als tausend Jahre von verschiedenen Verfassern formuliert worden. Es enthält Glaubenserfahrungen in verschiedenen geschichtlichen Kontexten. Außerdem ist die Bibel Quelle für zwei Weltreligionen.

Dem gegenüber hat die Männer-Bibel nur einen einzigen Autor. Richard Rohr gilt wie kein anderer als Motor für die spirituelle Männerarbeit in den vergangenen 20 Jahren in Nordamerika und Europa. Joe Durepos und Tom McGrath wählten die Texte aus Audioaufnahmen, Büchern, Notizen seiner Vorträge und unveröffentlichtem Material aus.

An der Schwelle zur Veränderung

Ein Blick auf den Titel des englischen Originals „On the Threshold of Transformation“ – An der Schwelle der Veränderung – gibt Aufschluss über den Inhalt. Es sind Kernbegriffe in Rohrs spirituellem Ansatz, der christliche Traditionen mit Einsichten aus der Psychologie, Mythologie und Anthropologie verbindet. In sei-

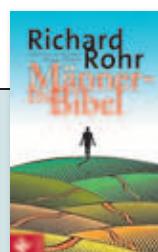
nen Einkehrtagen, männlichen Initiationsriten und seiner Arbeit in Gefängnissen stellt Rohr fest, dass sich der typisch westliche Mann abgeschnitten fühle. Er sei „in sich selbst gefangen, ohne ein inneres Universum, das ihm Sinn, Heilung und Halt vermittelt.“ Der Druck, sich in der Außenwelt profilieren zu müssen, in der es im Grunde nur Gewinner und Verlierer gebe, erschwere die innere spirituelle Entwicklung.

Der vorliegende Band ist übersichtlich gegliedert. Für jeden Tag gibt es einen kurzen thematischen Impuls: Es handelt sich dabei weniger um eine „tägliche Andacht“ als um eine „tägliche Konfrontation“, wie die Herausgeber schreiben. Am Ende lädt eine Frage zur persönlichen Reflexion ein. Das Buch ist nicht erbaulich, jedenfalls nicht in der üblichen Bedeutung des Wortes. Es ist wahrhaftig und mutig und fordert das Gleiche von uns ein. Der Einstieg ist jederzeit möglich, da die Gliederung nicht an Jahreszeiten oder Feiertage gebunden ist.

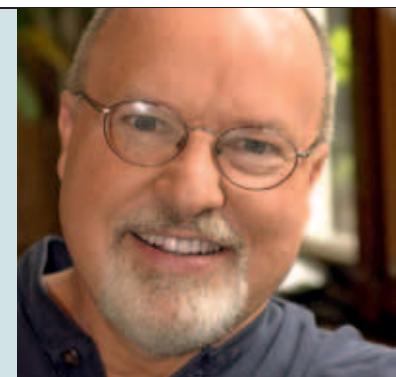
Prädikat: Echt brauchbar für Männer, die innerlich wachsen möchten. Ein heilsames Buch besonders in Veränderungsprozessen. Meditierenswert.

Peter Ebner. Der Autor ist KMB-Diözesanreferent in Salzburg.

Buchtipp



Richard Rohr
Die Männer-Bibel – Meditationen auf dem Weg zur Freiheit
400 Seiten, Kösel Verlag 2011,
20,60 Euro
ISBN 978-3-466-37020-7





Im Petersdom baten die Konzilsväter um den Geist Gottes und rangen um den Weg der Kirche. Im brüderlichen Gespräch: Kardinal Franz König (Mitte) mit dem Münchener Erzbischof Kardinal Julius Döpfner (l.).



Kardinal König Archiv

Konzile stellen die Weichen

Was ist katholisch? (2). Manchmal sind es politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die den Katholizismus verändern. Manchmal „zur richtigen Zeit am rechten Ort“ auch einzelne Personen, z. B. Katharina von Siena oder Ignatius von Loyola. Große kirchliche Weichenstellungen erfolgen durch die Bischöfe rund um den Papst im Rahmen von Konzilen.

Die drei Konzile der Neuzeit haben den Katholizismus wesentlichen geprägt. Das Konzil von Trient (1545–1563) steht – unmittelbar nach der Reformation – ganz im Zeichen einer Erneuerung der Kirche „an Haupt und Gliedern“. In Abgrenzung zum Protestantismus gewinnt der Katholizismus auf dem Tridentinum Konturen, die ihn bis heute bestimmen: durch

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Kirche für den Dialog in der Gemeinschaft der Konfessionen und Religionen geöffnet.

Entscheidungen zur Lehre von den sieben Sakramenten, zum Kanon der biblischen Schriften und zum kirchlichen (Weihe-)Amt. Im Gefolge dieses Konzils wird auch die römische Kurie mit ihren Kongregationen, Räten und Gerichtshöfen (sowie die weltweiten Nuntiaturen) ins Leben gerufen.

Von der Papst-Kirche ...

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts stand die Kirche nach eigener Wahrnehmung mit dem Rücken

zur Wand einer vielfältigen Front kirchenfeindlicher Strömungen gegenüber. In diesem Klima der „Selbstverteidigung“ formulierte das Erste Vatikanische Konzil (1869/70) das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit und die Lehre vom päpstlichen Jurisdiktionsprimat. Damit erreichte die Entwicklung der katholischen als der Papst-Kirche in gewisser Weise ihren Höhepunkt. Zugleich setzte eine weltweite römische Propaganda ein: Denn ebenfalls 1870 hatten die italienischen Unionstruppen den Kirchenstaat aufgelöst; Pius IX. zog sich – nach eigener Aussage – „als Gefangener in den Vatikan“ zurück. Von Rom aus wurde um Solidaritätsbekundungen und auch finanzielle Beiträge („Peterspfennig“) geworben. Letztlich sorgte dieser Fokus auf den Papst dafür, dass der jeweilige Nachfolger Petri zur zentralen Identifikationsfigur für den Katholizismus wurde, der er bis heute ist.

... zur Gemeinde des Volkes Gottes

Dem gegenüber hat das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965)

die katholische Kirche erstmals als kulturübergreifende Weltkirche konkret erfahrbar gemacht. Auch hat es die Kirche für den Dialog in der Gemeinschaft der Konfessionen und Religionen geöffnet, im Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortung aller für die drängenden Fragen der jeweiligen Epoche. Gleichwohl wird man auch einige Schwierigkeiten, mit denen die Kirche aktuell zu kämpfen hat, bis in das Zweite Vatikanum zurück verfolgen müssen. Denn das Konzil hat bei manchen Themen (Zölibat, Empfängnisverhütung etc.) auf endgültige Entscheidungen verzichtet und ihre Klärung auf die Zeit danach vertagt. In der Praxis zeigt sich, dass sich nun gerade dort die Spannungsfelder aufgetan haben, auf denen „liberale“ und „konservative“ Kräfte um eine authentische Interpretation des Konzils ringen. Die Frage ist, wie sich die Kirche einem gesellschaftlichen und kulturellen Wandel stellen und dennoch das, was sie im innersten ausmacht, bewahren kann. _____

Valentino Hibernig-Körber.

Der Autor ist Projektmanager, Theologe und Erwachsenenbildner.

Kinder brauchen Frauen und Männer

Seit 1991 arbeite ich für Rainbows. Diese Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern und Jugendlichen professionelle Unterstützung bei Trennung oder Scheidung der Eltern und beim Tod eines Elternteils anzubieten. Immer wieder beschäftigt mich die Frage: Wie können wir mehr Männer für Rainbows gewinnen?

Ein Gruppenleiter oder eine Gruppenleiterin bei Rainbows braucht eine abgeschlossene Ausbildung im psychosozialen oder pädagogischen Bereich, dazu noch Erfahrung in der Arbeit mit Kindern. Kindergärtner oder Volksschullehrer: Männer entscheiden sich selten für diese Arbeit. Das Fehlen von männlichen Vorbildern, wenig soziale Anerkennung, zu geringe Entlohnung, wenig Aufstiegschancen sind einige Gründe dafür.

Übung macht den Meister

Rainbows hat 5 Prozent männliche und 95 Prozent weibliche Mitarbeiterinnen. Es nehmen aber mehr Burschen als Mädchen an den Scheidungsgruppen teil. Reine Burschengruppen sind nicht selten. Begleitende Männer sind da besonders gefragt.

Männliche Begleiter bieten Unterstützung und Ermutigung in einer Zeit, in der der Vater im realen Leben von Kindern oft fehlt, in der das Vaterbild häufig idealisiert oder abgewertet ist. Kinder brauchen Frauen und Männer, die ihnen in der Rainbows-Gruppe vermitteln: „Es ist mir nicht egal, wie es dir geht. Ich möchte mit dir über deine Trauer, Wut und Enttäuschung, über den Zusammenbruch deiner vertrauten Welt sprechen. Die Scheidung deiner Eltern tut weh. Ich fühle mit dir, ich kann dich unterstützen und möchte dir Mut machen.“

Ich halte nichts davon, dass Frauen sich besser um Kinder kümmern könnten, weil sie naturgemäß einfühlsamer, geduldiger und umsichtiger wären. Sicher ist: Übung macht die Meisterin – und den Meister!



Angela Wippel.
Erwachsenen-
bildnerin, NÖ

Eine Krankheit mit Folgen

Alkoholsucht. Etwa 340.000 Österreicherinnen und Österreicher sind alkoholkrank, drei Viertel sind Männer. y sprach darüber mit Josef Bieber, dem langjährigen leitenden Oberarzt der Therapiestation für Alkoholkranke im Landesklinikum Amstetten-Mauer (NÖ).

Warum haben Menschen Probleme mit Alkohol?

Bieber: Es spielen immer mehrere Faktoren eine Rolle. Das beginnt, wie und ob Alkohol verfügbar ist, wie hoch der Preis und wie die gesellschaftliche Einstellung ist. Es spielen auch sogenannte genetische Faktoren bzw. Risiken eine Rolle. Risikofaktoren bedeutet aber nicht gleich Erbkrankheit. Alkoholkrankheit ist nicht etwas, was vererbt wird. Aber das Risiko kann vererbt werden, etwa wie bei Bluthochdruck oder Diabetes.

Warum sind mehr Männer als Frauen betroffen?

Bieber: Sicher gilt nach wie vor der soziokulturelle Hintergrund, dass es für Männer selbstverständlicher ist, Alkohol zu konsumieren, viel zu vertragen. Der Rauschzustand bei Männern wird wahrscheinlich nach wie vor milder bewertet als bei Frauen. Andererseits treten aber gesundheitliche Folgen bei Frauen rascher auf als bei Männern. Nach wie vor scheint Alkoholabhängigkeit bei Frauen noch tabuisierter als bei Männern. Die Kluft zwischen den Geschlechtern wird bei jüngeren Altersgruppen aber immer enger.

Welche Auswirkungen hat übertriebener Alkoholkonsum?

Bieber: Alkohol hat unmittelbar eine enthemmende und entspannende Wirkung. Daraus ergeben sich Risiken wie Selbstüberschätzung und die Nichtwahrnehmung von Einschränkungen. Seine beruhigende Wirkung kann eine Gefahrenquelle im Straßenverkehr sein. Enthemmend kann er in Abhängigkeit von der Grundpersönlichkeit weniger oder mehr Aggressionen hervorrufen, sodass sich der alkoholisierte Mensch immer weniger beherrschen kann und sich im Extremfall dessen auch nicht mehr erinnert. Alkohol bei lang andauerndem Konsum lähmt im Gehirn, was uns sonst helfen würde: die Erkenntnisfähigkeit, wie es um uns steht. Langzeitwirkung ist statistisch eindeutig eine verkürzte Lebenserwartung, wobei das Risiko umso höher ist, je mehr andere Krankheiten oder Abhängigkeiten vorliegen.

Wo ist eine Grenze zwischen unbedenklichem Alkoholkonsum und Alkoholmissbrauch?

Bieber: Wissenschaftlich gibt es keine Definition für gesunden Alkoholkonsum, obwohl man



Einem „nassen“ alkoholkranken Menschen zu sagen, er soll aufhören zu trinken, ist ebenso unsinnig, wie einem Astmatiker zu sagen, er solle aufhören zu husten. Erst wenn der Betroffene selbst erkannt hat, dass er ein Alkoholproblem hat, ist er bereit, sich helfen zu lassen und etwas zu unternehmen.



Josef Bieber ist Oberarzt an der 4. psychiatrischen Abteilung des NÖ. Landesklinikums Mostviertel Amstetten-Mauer. www.mauer.lknoe.at

weiß, dass ein moderater Konsum vielen Menschen überhaupt nicht schadet. Als unbedenklich wird heute definiert, wenn der Konsum bei Männern 24 g, das entspricht etwa 0,6 l Bier oder 0,3 l Wein, und bei Frauen 16 g nicht übersteigt. Dazu sollte aber immer die Fähigkeit bestehen, zwei Tage pro Woche alkoholfrei zu sein.

Warum wird bei Cannabis oder Haschisch gesellschaftlich so stark reagiert, bei Alkohol aber nicht?

Bieber: Die starke Reaktion auf so genannte illegale Drogen hängt damit zusammen, dass diese gesellschaftlich nicht integriert sind. Wir haben die Diskrepanz, dass Alkohol gesellschaftlich integriert ist, aber zum Beispiel im Straßenverkehr Strafbarkeiten nach sich ziehen kann. Auch bei Alkohol gibt es sehr starke emotionale Reaktionen, wenn es Verkehrsunfälle mit gibt, bei denen Kinder sterben.

Wird Alkoholsucht mehr als Fehlverhalten statt als Krankheit gesehen?

Bieber: Alkoholsucht wie auch andere Süchte sind natürlich kein Fehlverhalten; sie führen aber oft zu Fehlverhalten. Alkoholsucht ist dann eine Krankheit, wenn der Konsum von Alkohol einen Charakter angenommen hat, der dazu dient, durch die Droge verursachte Entzugsbeschwerden zu beseitigen. Das ist weit entfernt von Lustgewinn. Es ist ein vom Körper

>

Zum Umgang mit Alkohol

Gesunde erwachsene Männer sollten nicht mehr als zwei Standardgläser pro Tag trinken, gesunde erwachsene Frauen nicht mehr als ein Standardglas. Kranke und Menschen, die Medikamente einnehmen müssen, sollten mit ihrem Arzt oder ihrer Ärztin besprechen, ob sie Alkohol trinken dürfen und wenn ja, wie viel.

Beim Autofahren oder beim Bedienen von Maschinen sollte auf Alkohol gänzlich verzichtet werden.

Trinkfreie Tage: Zumindest zwei Tage in der Woche sollten ohne Alkoholkonsum sein.

Ein Hinterfragen der eigenen Trinkgewohnheit kann ein erster Schritt zur Veränderung sein. Selbsttest im Internet:
www.api.or.at/typo3/information/selbsttest-alkohol.html

Es gibt Unterstützung, wenn Sie sich entweder für eine deutliche Reduktion oder den abstinenteren Weg

entscheiden wollen. Entsprechende Einrichtungen finden Sie auf <http://suchthilfekompass.goeg.at>

Ein Betroffener soll in einem nicht verurteilenden Rahmen Gehör finden. Wer einen Schritt setzt, der zur Genesung führt, soll Anerkennung finden, dass dies nicht leicht ist. Eine Männergruppe kann informieren und ermutigen.



Cenacolo

Georg (43, ganz links) lebt im Haus der Gemeinschaft Cenacolo in Kleinfruenhaid (Bgl.)

„Ich war gefesselt vom Alkohol“

Ich stamme aus einer großen Bauernfamilie, in der immer viel Leben war: Alle im Haus haben mitgearbeitet und gemeinsam gebetet. Wir sind regelmäßig zur Heiligen Messe gegangen. Obwohl wir nicht viel Geld hatten, haben mich meine Eltern durch ihr Beispiel die Güte und Nächstenliebe gelehrt. Das Leben hat aber auch Schwierigkeiten und Leiden mit sich gebracht; es gab Missverständnisse und Streit. Ich habe mich verschlossen und war unfähig, meine Probleme zu bewältigen. Meine Mutter war die Einzige, die daran glaubte, dass dieses Kreuz vorübergehen würde. Sie hörte nicht auf zu beten und alles dem Herrn und der Gottesmutter anzuvertrauen. Ich bin im „Strom der Welt“ mitgeschwommen und habe mich für die Werte des Lebens geschämt. Ich habe begonnen, alle anderen zu verurteilen und vor der Stimme meines Gewissens wegzulaufen. So bin ich zu einem Menschen geworden, der keine Ziele hatte, der verwundet, einsam und traurig war. Ich war gefesselt vom Alkohol, weder fähig, mich selbst zu lieben, noch Gott oder die anderen.

Freundschaft, Gebet und Arbeit

Meine Familie hat oft versucht, mir zu helfen. Aber erst nach einigen Jahren – erst nachdem ich „ganz unten“ war – habe ich ihre Hilfe angenommen. Nach einem kurzen körperlichen Entzug im Krankenhaus brachte mich meine Schwester in die Gemeinschaft Cenacolo. Das Leben hier ist geprägt durch Freundschaft, Gebet und Arbeit. So habe ich hier „mein Zuhause“ gefunden. Heute führe ich ein aktives, buntes Leben, das voll ist von Freude und Überraschungen. Ich bin froh, dass ich durch meinen Einsatz und mein Gebet dazu beitragen kann, ein wenig Licht in diese Welt zu bringen.

Gemeinschaft Cenacolo:

www.cenacolo.at, Tel.: 02626/59 63

- ausgehender Zwang und daher eine Krankheit.

Welche Anzeichen sprechen für einen problematischen Alkoholkonsum?

Bieber: Etwa, dass man darauf aufmerksam gemacht wird, dass man aber scheut, über das Thema zu sprechen. Vielleicht hatte man auch Kontrollverlust. Oder man hatte vor, weniger zu trinken und dies ist aus irgendeinem Grund nicht gelungen.

Welche Formen der Behandlung gibt es für Betroffene?

Bieber: Es gibt die Möglichkeiten der ambulanten und stationären Behandlung. Ambulante Behandlung ist dann möglich, wenn der Betroffene es will und es ihm ohne allzu große Beschwerden möglich ist, den Alkoholkonsum selbst einzustellen. Aus medizinischer Sicht ist das Mindeste ein regelmäßiger Kontakt über eine unbestimmt lange Zeit.

Die stationäre und mehrwöchentliche Behandlung ist immer dann notwendig, wenn es nicht gelingt, selbst den Alkoholkonsum deutlich zu reduzieren oder abstinent zu werden. Ebenso wenn massive Entzugsbeschwerden auftreten oder körperliche Schäden schon weit fortgeschritten sind. Auch hier kann das nur der Beginn einer längeren Begleitung sein.

Auch die Psychologie mit Einzel- und Gruppengesprächen ist wichtig. Seit 20 Jahren stehen auch Medikamente zur Verfügung, die das Alkoholverlangen dämpfen bzw. deutlich reduzieren. Letzt-

endlich kann nur die Erfahrung des Betroffenen ihn dazu bringen, sich entweder für eine deutliche Reduktion oder den abstinenteren Weg zu entscheiden.

Was ist die Rolle der Partnerin?

Bieber: Zunächst einmal: eine schwierige und oft leidvolle Position. Speziell wenn sie den Partner gerne hat, ist es ein längerer Prozess, wahrzunehmen, dass dieser möglicherweise alkoholabhängig ist. Häufig ist es so, dass dies der vom Alkohol Betroffene nicht so sieht. Da kann die Partnerin nicht direkt helfen, sondern hat das Recht, darauf zu schauen, selbst nüchtern zu bleiben und auf ihre Belastungsgrenze zu achten. Vorsichtig sollte man mit Forderungen und Drohungen sein, denn es ist nicht leicht, diese einzuhalten.

Wird aber ein Schritt zur Entwöhnung gesetzt, ist das erst der Beginn einer längeren Entwicklung. Die körperliche Erholung geschieht relativ rasch, also binnen Wochen; die Aufarbeitung insgesamt dauert aber länger. Eine Reflexion kann erst nach einer längeren Abstinenz eintreten.

Wie kann eine Männergruppe unterstützen?

Bieber: Eine Männergruppe kann informieren und ermutigen. Ein Betroffener soll in einem nicht verurteilenden Rahmen Gehör finden. Wer einen Schritt setzt, der zur Genesung führt, soll Anerkennung finden, dass dies nicht leicht ist. Gespräche können heilsam sein, wenn es ein Klima des Vertrauens gibt.

Interview: Michael Scholz





Vegetarisch die Welt retten

Fleischlos leben. Spätestens seit den Filmen „We Feed The World“ oder „Unser täglich Brot“ ist vielen klar, dass mit unserem Ernährungssystem etwas nicht stimmt. Neben einer persönlichen Läuterung trägt vegetarisches Leben bei zur Rettung unseres Planeten: Der CO₂-Ausstoß wird verringert.

„Was is' heut' für Tag?“, fragt das bekannte Volkslied und geht die einzelnen Wochentage mit ihren Besonderheiten durch. Am Donnerstag ist „Fleisch-Tag“: „Wann alle Tag' Donnerstag Fleisch-Tag wäre, da wär'n ma lust'ge Leut!“ Fleisch zu essen war einmal etwas Besonderes. Heute ist es bei uns selbstverständlich. Mit dramatischen Folgen für den Planeten und für die eigene Gesundheit.

Donnerstag ist Veggie-Dag

In der belgischen Stadt Gent ist der Donnerstag seit 2009 kein Fleisch-Tag mehr, sondern der fleischlose „Veggie-Dag“. Vizebürgermeister Tom Balthazar hat diese Kampa-

gne mit Unterstützung der Vegetarierorganisation EVA eingeführt. Der Klimaschutz spielte dabei eine große Rolle. „Wenn alle Bürger von Gent am Veggie-Dag teilnehmen würden, könnten sie die CO₂-Emissionen von 18.000 Autos einsparen“, erklärt Tom Balthazar. Städtische Kantinen, Schulküchen und auch die Uni-Menschen kochen donnerstags nur vegetarisch. Viele Restaurants setzen besondere fleischlose Gerichte auf ihrer Speisekarte. Inzwischen essen die Menschen in Gent doppelt so viel vegetarisch wie noch vor Einführung des Veggie-Dags. Eine ähnliche Aktion startete jüngst der oberösterreichische Landesrat

Rudolf Anschober. In Anlehnung an kirchliche Traditionen bewirbt er den Freitag als „Fleischfrei-Tag“.

Weniger Fleisch ist besser

Der Methanausstoß, den insbesondere Rinder, aber auch andere Wiederkäuer bei der Verdauung produzieren, die CO₂-intensive Viehhaltung und die Abholzung riesiger Regenwaldflächen für immer mehr Weideland sind für mehr als 18 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Fleisch zu essen verursacht fast 40 % mehr Treibhausgase als alle Autos, Lastwagen und Flugzeuge der ganzen Welt zusammen. Denn die Produktion von 1 kg Rindfleisch ist genauso klimaschädlich wie eine Autofahrt von 250 km. Der durchschnittliche österreichische Rindfleisch-Verbrauch pro Person und Jahr entspricht somit einer Autoreise von 5.000 km! >

Liebschaften

„Ich habe neben meiner Frau immer Liebschaften. Geheim. Jetzt habe ich ein Mega-Problem. Meine jetzige Freundin drängt auf ein gemeinsames Leben. Ich gerate dann immer in Panik. Nicht so sehr, wegen meiner Frau, sondern ich weiß genau, dass ich mir dann wieder eine Freundin suche. Das ist immer so. Jetzt wird mir immer klarer, dass ich da ein anstrengendes und mieses Spiel spiele – viel im Schein lebe. Diese Erkenntnis zieht mir die Füße unterm Boden weg. Was soll ich tun?“

„Wobei soll ich Ihnen helfen?“, fragte ich. „Na ja“, sagte er, „das kleinere Problem ist Freundin und/oder Gattin. Das heftigere Krisenfeld ist jedoch, nicht länger im Schein leben zu wollen. Ich habe alles: Haus, Frau, Kind, Beruf, Geld ... vieles doppelt und dreifach abgesichert ... als ob ich vor etwas davonlaufen würde!“ – „Etwa vor der Angst, nicht abhängig zu werden, sicher ist sicher“ sagte ich, „auch nicht von Frauen. Wie war das in ihrer Kindheit?“ – „Die Großmutter führte ein herrschaftliches Regime; meine Mutter arbeitete, war kaum da, ich hatte aber große Sehnsucht nach ihr.“ – „Was denken Sie, wie das Ihr Frauenbild geprägt hat?“, fragte ich.

Angst vor Bindung

„Viel Sehnsucht nach Verschmelzung, aber wenn sie fordern oder ich mich binden soll, dann bekomme ich Panik.“ – „Das bedroht Sie“, sagte ich weiter, „Sie haben Angst.“ – „Ja, ich hatte pure Angst vor der Großmutter. Mit dreizehn sperrte ich sie dann im Keller ein. Ab da lebte ich mein Leben.“ – „Vermutlich wollten Sie nie wieder von Frauen abhängig werden!“ Nachdenklich sagte er: „Vielleicht laufe ich der Angst, in eine zu starke Abhängigkeit zu kommen, davon, indem ich mich doppelt absichere.“ – „... und mit einer anderen Frau eine Hintertür offenhalten“, setzte ich fort.

Leo Pöcksteiner, Männerberater
Tel.: 0676/900 20 10
E-Mail: l.poecksteiner@aon.at



Leo Pöcksteiner.
Männerberater
in St. Pölten



Massentierhaltung: Eine Qual für die Tiere, unethisch für den Menschen, für ein Produkt von zweifelhafter Qualität.

Lebensmittel werden zu Futter

Viele Gründe sind für den hohen Ausstoß von Treibhausgasen bei tierischen Produkten ausschlaggebend: Die Produktion der synthetisch gedüngten Futtermittel benötigt Energie. Auch werden pflanzliche Futtermittel bei der Umwandlung in tierische Produkte nur ineffizient genutzt. Dies führt

zu sogenannten „Veredelungsverlusten“ von 65 bis 90 Prozent: Um 1 kg Fleisch zu erzeugen, werden je nach Tierart 7 bis 16 kg Getreide benötigt. Auf der dafür notwendigen Fläche ließen sich im selben Zeitraum 200 kg Tomaten oder 160 kg Erdäpfel ernten. Mit dem Getreide für ein einziges 225-g-Steak könnten 40 Kinder einen Tag überleben.



Abt Christian Haidinger OSB,
Stift Altenburg
(NÖ)

Fleischlos beim himmlischen Hochzeitsmahl

Vegetarier zu sein ist heute nichts Besonderes mehr; vegetarische Kost findet sich heute auf jeder Speisekarte. Wenn ich allerdings einige Jahrzehnte zurückdenke, da bin ich oftmals großem Unverständnis begegnet, auch in der eigenen Familie.

Warum ich Vegetarier bin? Da kann ich kein großartiges Bekenntnis ablegen, ich weiß es nicht. Obwohl in einer bäuerlichen Familie aufgewachsen, wo es außer am Freitag - Fasttag - eigentlich immer Fleisch gab, empfand ich von klein auf eine große Abneigung gegenüber allem „Fleischlichen“. Vegetarische Kost bekam ich nicht, ich aß einfach, was mir schmeckte: Salat, Nudeln, Knödel, Reis, Salat ... – und viel Brot und Käse! Gehungert habe ich nie, gefehlt hat mir auch nie etwas.

Geändert hat sich im Laufe der Jahrzehnte nur, dass es inzwischen auch eine Vielfalt vegetarischer Schmankerl gibt! Und gewiss auch einmal beim himmlischen Hochzeitsmahl!



Webtipp:
www.fleischfrei-tag.at
 YouTube: Hühner für Afrika

Fleischkonsum ist männlich

Es gibt unterschiedliche Arten, vegetarisch zu leben: Vegetarierinnen und Vegetarier verzichten auf Fleisch und Fisch, vegane Ernährung kommt ganz ohne tierische Produkte aus, also ohne Milch, Eier und Honig.

Laut Gesundheitsbefragung 2006/2007 der Statistik Austria leben 0,4% der Männer vegetarisch, aber 1,5% der Frauen, also mehr als dreimal so viel. Einen veganen Lebensstil pflegen je 0,2%. Männer essen mehr Fleisch und Wurstwaren als Frauen: Laut österreichischem Ernährungsbericht 2008 durchschnittlich 1.100 g pro Woche, Frauen hingegen nur 500 g. Jeder Österreicher und jede Österreicherin verzehrt im Durchschnitt fast 100 kg Fleisch im Jahr. Dafür werden in unserem Land jährlich 80 Millionen Tiere geschlachtet – 9.000 pro Stunde.

Zwar ist Fleischkonsum mit erhöhtem Risiko für Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus und einigen Krebsarten verbunden, doch ist er nicht grundsätzlich schlecht. Fleisch liefert gut verfügbares Eiweiß, Eisen, Zink und Vitamin B12. Es hat damit einen festen Platz in einer ausgewogenen Ernährung. Gerade Kinder und Jugendliche, Schwangere, Stillende, Seniorinnen und Senioren und mangelernährte Personen sollten nicht auf den Konsum von Fleisch verzichten: Sie brauchen das Eiweiß, die Mineralstoffe und Vitamine, die dort

enthalten sind. Dafür reichen aber relativ kleine Mengen. Die Ernährungspyramide empfiehlt maximal drei Portionen Fleisch und Wurstwaren pro Woche, insgesamt 300 bis 450 g.

Achtung vor dem Leben des Tieres

Strenge Vegetarismus praktizieren religiöse Traditionen indischen

Ursprungs, der Jainismus, einzelne Richtungen des Hinduismus sowie manche Buddhistinnen und Buddhisten. Das Gebot der Gewaltlosigkeit untersagt das Verletzen und Töten von Tieren. Nichtvegetarische Ernährung wird als Anlass für schlechtes Karma aufgefasst. Vor allem die Mönche des Jainismus sind äußerst konsequent. Sie vermeiden jegliche Nutzung >

Rabbiner David Rosen, Jerusalem



Es ist aus religiösen und ethischen Gründen verpflichtend

Die Bedingungen, unter denen Vieh heute gehalten und verarbeitet wird, sind ein direkter Verstoß gegen das biblische Verbot der Tierquälerei – abgesehen von der Erlaubnis des Schlachtens für menschliche Bedürfnisse. Die Hormone und Antibiotika, die in die Tiere als Teil der modernen industriellen Landwirtschaft gepumpt werden, und die Ansammlung von Giften am Ende der Nahrungs-Kette machen Fleischkonsum ungesund und gefährlich. Das widerspricht der biblischen Anordnung, „auf sich selbst zu achten“. Die Bibel macht klar, dass das Essen von Fleisch ein Zugeständnis an die menschliche Schwachheit nach dem Sündenfall und der Flut ist. Mittelalterliche und moderne Rabbiner haben festgestellt, dass das messianische Zeitalter ein vegetarisches sein wird. Und sie haben zu solch einem Lebensstil auch schon in unserer unerlösten Welt ermutigt.

Früher war es vielleicht notwendig, Fleisch zu essen, um sich ausgewogen zu ernähren. Heute können wir in entwickelten Gesellschaften alle notwendigen Nährstoffe auch durch vegetarische Ernährung erhalten. Die Umweltkosten des menschlichen Fleischkonsums sind heute unhaltbar und demgemäß unmoralisch. Der Betrag von verschwendetem Wasser, von zerstörtem Regenwald usw. ist zehn Mal größer als der Bedarf für vegetarische Ernährung.

Zusammenfassend: Wenn wir eine gesunde, nahrhafte und angenehme Ernährung ohne das Töten von tierischem Leben haben können, ohne Teil solch zerstörerischer Aktivität, die den Planeten bedroht und Armut verschärft, zu sein, ist es aus religiösen und ethischen Gründen verpflichtend, danach zu handeln.



istockphoto

Vegetarische Küche liefert eine vielfältige und ausgewogene Ernährung. Sie ist ein Beitrag zum Klimaschutz und ein Baustein zu mehr weltweiter Gerechtigkeit.

>

von Produkten, die aus toten Tierkörpern gewonnen werden. Selbst beim Gehen kehren sie kleine Lebewesen aus dem Weg, um diese nicht zu zertreten.

In der biblischen Schöpfungsgeschichte (*Gen 1,29 f*) werden sowohl Menschen als auch Tiere als Vegetarier beschrieben, ein idealer Ausgangszustand: „Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.“ Erst nach der Sintflut gesteht Gott den Menschen Fleisch als Nahrungsquelle zu (*Gen 9,1-4*): „Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt, und auf alle Fische des Meeres; euch sind sie übergeben. Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen.“ Diese Erlaubnis geht auf Kosten der angstfreien Beziehung von Mensch und Tier. Gott belegt aber das Essen von Tierfleisch mit dem Bluttabu, weil das Blut der Sitz des Lebens ist: „Nur Fleisch, in dem noch Blut ist, dürft ihr nicht essen.“

Ehrfurcht und Dankbarkeit?

Ein erschreckendes Beispiel für Globalisierung und mangelnder Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung ist die industrielle Produktion von Hühnerfleisch. Nach dem Schlüpfen wird das 40 g schwere Küken sofort verpackt und mit

Luftfracht verschickt. Das moderne Masthuhn frisst doppelt so schnell wie eine Legehenne. Der Futtermix stammt aus verschiedenen Weltregionen, ein Großteil aus Südamerika, wo Soja bereits auf fast 500.000 km² in Monokultur angebaut wird. Österreich dient der Agroindustrie als Aufzucht- und Konsumstation. Für die Aufzucht und Mästung von Hühnern, Schweinen und Rindern importiert Österreich alljährlich 600.000 Tonnen Soja. Zur Schlachtreihe nach einem Monat wiegt das Huhn dann das 38-fache. In den reichen Staaten sind wir Konsumentinnen und Konsumenten erster Klasse. Für uns sind die Brustfilets reserviert. Die (für uns!) unappetitlichen Hühnerreste gehen weiter, vor allem nach Afrika, um dort hoch subventioniert die regionalen Märkte zu zerstören.

„Lebensmittel sind anders als andere Dinge des täglichen Lebens. Sie sind ein Geschenk, mit dem man achtsam umgeht, weil man weiß, wem man es letztlich verdankt“, sagte der Linzer Moraltheologe Michael Rosenberger bei seiner Unterstützung der oberösterreichischen Fleischfrei-Tag-Kampagne. Wo können wir Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung bei der industriellen Fleischproduktion erleben? Es bleiben Entsetzen und Scham.

Fasten

In der kirchlichen Fastenzeit wird nach alter Tradition kein Fleisch gegessen. Vor den 1960er-Jahren

war der Verzicht auf Fleisch an allen Freitagen (Freitagsopfer), auf die kein Hochfest fällt, für Katholiken und Katholiken verbindlich, eine Erinnerung an den Tod Jesu am Karfreitag. Als strenge Fast- und Abstinenztagen gelten heutzutage nur noch Aschermittwoch und Karfreitag.

Das strenge Fasten in den orthodoxen Kirchen ist vegan: Außer Honig werden keinerlei tierische Produkte verzehrt. Andere Stufen des Fastens erlauben Wein, Öl und Weichtiere, zuletzt auch Fisch. Die Orthodoxie kennt verschiedene Fastenzeiten: im Advent, vor Ostern, nach Pfingsten und Anfang August die Maria Entschlafungs-Fastenzeit, dazu noch jeden Mittwoch und Freitag.

„Was is' heut' für Tag? Heut' is' Freitag. Heut' is' Fasttag.“ Freitag ist Fleischfrei-Tag, bei all der Vielfalt der vegetarischen Küche nicht unbedingt ein trister Fasttag. „Da wär'n ma lust'ge Leut!“ Die kommende Fastenzeit ist ein Aufruf, unsere Lebensweise zu überprüfen. Probieren Sie es diesmal mit weniger oder gar ganz ohne Fleisch. Das ist Ihr persönlicher Beitrag zum Klimaschutz, ein Baustein zu mehr weltweiter Gerechtigkeit, ein Impuls für Ihre Gesundheit und ein Schritt, der ursprünglichen Schöpfungsordnung wieder näher zu kommen.

Johannes Ebner. Der Autor ist kirchlicher Jugendleiter und Student.
Mitarbeit: Markus Himmelbauer

welt blick

SEI SO FREI® informiert

Ein Leben für die Armen



Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI Salzburg

Margaretha Moises feiert im März ihren 80. Geburtstag. Die gebürtige Österreicherin lebt seit beinahe 60 Jahren in Kolumbien. Unermüdlich und mit offenem Herzen ist sie im Einsatz: In dem vom Bürgerkrieg gezeichneten südamerikanischen Land kämpft sie um Gerechtigkeit, Befreiung und Frieden. Für ihr Engagement wurde sie u.a. mit dem Romero-Preis der Katholischen Männerbewegung ausgezeichnet.

Das Abenteuer begann am 23. Jänner 1953. „Land in Sicht“ hieß es, als das Frachtschiff sich Cartagena de Indias, der geschichtsträchtigen Kolonialstadt an der kolumbianischen Karibikküste, näherte. Drei Wochen zuvor war es von Le Havre aus zur Atlantiküberquerung in See gestochen. Mit an Bord in der dritten Klasse die junge Franziskaner-Missionsschwester Margaretha Moises. An diesem tropischen Jännertag war für die 20-jährige Bergbauertochter aus Bad Hofgastein bereits klar, ihr Leben in den Dienst der Ärmsten stellen zu wollen. Die Konsequenzen dieses Entschlusses wurden ihr jedoch erst später vor Augen geführt: Als sie für ihren Einsatz für Landlose verhaftet und verhört wurde. Oder als ihre Schwester Maria Herlinde, die ebenfalls bis zu ihrem Tod 2006 als Missionarin und Entwicklungshelferin in Kolumbien tätig war, vom Militär gefoltert und mit einem Einreiseverbot belegt wurde.

Bis heute setzt sie sich für Vertriebene und Landlose ein. Besonders die Kinder und Jugendlichen sind ihr ein Herzensanliegen: Für sie baut Margaretha Moises gemeinsam mit SEI SO FREI einen Kindergarten in einem Arvenviertel, das nach ihrer Schwester benannt ist. Wenn Sie Margaretha Moises bei ihrem Dienst an den Armen unterstützen wollen, können Sie das gerne durch eine Spende mit dem Zahlschein an diesem Heft tun. Muchas Gracias!

Wolfgang K. Heindl



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung



Ein bleibender Ort
für Cruzelina

Danke!



„Wir haben ein Dach über dem Kopf – Danke Hubert Palfinger“

„La Alegría“ – Freude – hat Romero-Preisträger P. Gabriel Mejía sein Heim für Straßenkinder im kolumbianischen Pereira genannt. 25 Mädchen und Buben finden hier – unterstützt von SEI SO FREI – seit 2009 ein Dach über dem Kopf. Sie erhalten Schulbildung, psychologische Begleitung und erleben vielleicht zum ersten Mal Geborgenheit und liebevolle Betreuung. Die Kinder und Jugendlichen haben nun einen besonderen Grund zur Freude: Hubert Palfinger (Palfinger AG – Salzburg) unterstützt das Heim mit über 57.000 Euro: „Ich weiß um die schwierige und gefährliche Situation in Kolumbien. Die Absicherung des Heimes ist mir ein wichtiges Anliegen.“



Fotos: KMB Heindl

Ein bleibender Ort

Bürgerkrieg. Die Bombe durchschlägt mit voller Wucht das Kirchendach und explodiert im Altarraum. Mauern und Menschen werden in Stücke gerissen. Es war der 2. Mai 2002, an dem der kolumbianische Bürgerkrieg die Stadt Bojayá in Blut tränkte. Heute geben Sr. Margaretha Moises und SEI SO FREI den Flüchtlingen mit einem Siedlungsprojekt Hoffnung.



„Ich habe alles verloren. Mein Mann war in der Kirche und wurde von der Bombe getötet. Ich war mit den Kindern am Feld“, klagt Cruzelina Ayala unter Tränen. Sie ist eine Kleinbäuerin in der Region Chocó im Westen des Landes. Die Paramilitärs der AUC hatten Bojayá im April besetzt. Am 1. Mai stürmen 800 Guerilleros der FARC die Stadt. Die Bevölkerung flieht oder sucht Schutz im Pfarrhaus und in der Kirche. Im Umfeld verschanzen sich die Paramilitärs und nehmen 500 Zivilistinnen und Zivilisten als menschliches Schutz-

schild. Eine Bombe der FARC trifft das Gotteshaus und richtet ein Massaker unter den Flüchtlingen an: 119 Menschen sterben, 98 sind verletzt. Die Kriegsparteien führen ihren Kampf unvermindert weiter und verhindern jegliche Hilfe.

Das neue Viertel „Mutter Herlinde Moises“

Cruzelina hat Glück: Eine Tante lädt sie und ihre acht Kinder nach Cartagena ein. Vorübergehend können sie bei ihr wohnen. Daraus werden Jahre, denn Cruzelina findet in der Stadt keine Arbeit.



Zahlen und Fakten Kolumbien

Seit über 40 Jahren herrscht, Bürgerkrieg, weltweit der längste ununterbrochene Krieg. Grund der Gewalt ist die ungerechte Landverteilung. Zwei Guerilla-Gruppen sind heute aktiv: die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) mit ca. 20.000 Kämpfern und das Nationale Befreiungsheer (ELN) mit etwa 5.000 Bewaffneten. Als Gegenwehr haben Großgrundbesitzer eigene Truppen aufgestellt. Diese 8.000 Mann der Vereinigten Selbstverteidigungstruppen Kolumbiens (AUC) unterhalten enge Verbindungen zur regulären Armee. Sowohl die AUC als auch die FARC und das ELN üben – in unterschiedlichem Ausmaß – Terror gegen die Zivilbevölkerung aus und finanzieren sich über Produktion und Handel mit illegalen Drogen.

Links: Jesus, der Sohn von Maria aus dem Armenviertel „Mutter Herlinde Moises“ freut sich auf den Kindergarten. Rechts: Der Einsatz von Sr. Margaretha Moises (unten Mitte) schenkt den Menschen in Pasacablos Perspektiven für ihr Leben. Sie haben das Lachen nicht verlernt.

für Cruzelina

Anfang 2007 entsteht in Pasacablos, einem Vorort von Cartagena, ein neuer Ortsteil: das zu Ehren von Margaretha Moises' verstorbener Schwester benannte Viertel „Mutter Herlinde Moises“. Flüchtlinge aus den Bürgerkriegsgebieten halten ein Stück Land besetzt; im Wahlkampf ist die Politik großzügig. Cruzelina baut sich ein Haus aus Holz, Brettern und Planen. Sogar einen Kühlschrank kann sie sich inzwischen leisten. Gegen 1.000 Personen wohnen schon dort, als ein Großgrundbesitzer klagt, dass das Grundstück eigentlich ihm gehören. Er erhält in einem umstrittenen Gerichtsurteil Recht: Die Menschen müssen weg.

Zerstörung und Vertreibung

Cruzelina wird um 4 Uhr morgens aus dem Schlaf gerissen. Es ist der 11. Februar 2008. Bulldozer und fünfzig Mann mit Kettensägen fangen unter dem Schutz der Polizei mit der Zerstörung des Viertels an. Es kommt zu Ausschreitungen und zum Einsatz von Tränengas. Cruzelina hat kaum Zeit, ihre wichtigsten Sachen und den Kühlschrank in Sicherheit zu bringen, bevor die Bulldozer ihre Hütte platt walzen. Diesmal ist es die Staatsgewalt, die sie um Hab und Gut bringt. Ende März ziehen 100 Familien auf ein Grundstück der Gemeinde Pasacablos um. Unter ihnen Cruzelina mit ihrer Tochter und deren

>

Heute wird die Zahl der Flüchtlinge im eigenen Land auf 3,6 bis 5,2 Mio. geschätzt. Laut der Menschenrechtsorganisation Codhes sterben jedes Jahr 3.000 bis 4.000 Zivilistinnen und Zivilisten an den Folgen des Konflikts, knapp 1.000 werden entführt. Die Menschen ziehen in die Städte Bogotá, Medellín oder Barranquilla, wo weder die Rebellen noch die AUC großen Einfluss besitzen. Etwa die Hälfte davon sind Kinder. Die Mütter sorgen für sie, denn die Männer sind nicht selten im Bürgerkrieg umgekommen, stehen selbst unter Waffen, sind auf der Flucht getrennt worden oder haben die Familie einfach verlassen.



Welt-Bevölkerung

Am 31. Oktober 2011 wurde – vielleicht – der siebenmilliardste Mensch geboren. Auch wenn Expertinnen und Experten erst heuer mit einer so hohen Weltbevölkerung rechnen, haben die Vereinten Nationen diesen symbolischen Termin festgelegt.

Als Jesus zur Welt kam, dürften etwa 300 Millionen Menschen gelebt haben. Bis zur ersten Verdoppelung der Erdbevölkerung dauerte es dann gut 17 Jahrhunderte. Die erste Milliarde wurde wahrscheinlich kurz nach 1800 erreicht. Bis zur zweiten Milliarde dauerte es dann 125 Jahre. Das war so um 1927. Danach ging es in fast unglaublichem Tempo weiter: 33 Jahre, eine Weltwirtschaftskrise und einen Weltkrieg später lebten im Jahr 1960 drei Milliarden Menschen auf der Erde. 14 Jahre später, 1974, waren es vier, 13 Jahre später, 1987, fünf, zwölf Jahre später, 1999, sechs, und jetzt, 12 Jahre später, leben rund sieben Milliarden Menschen auf der Erde.

Der entscheidende Schlüssel: Bildung der Frauen

Zumindest aus ökologischer Sicht ist klar: Wir verbrauchen derzeit eineinhalb Mal so viel Wasser, Nahrung und Energie, als die Erde bieten kann. Theoretisch könnten 14 Milliarden Menschen auf unserem Planeten problemlos ernährt werden. Eine Änderung des westlichen Wirtschaftens und Lebensstils ist dazu unumgänglich, weniger Weltbevölkerung hilfreich. Als Idealgröße nennen Ökonominnen und Ökonomen die Zahl von drei bis vier Milliarden Menschen. Wenn gegen Ende dieses Jahrhunderts im Schnitt die ganze Welt Geburtenraten hätte wie heute Europa, also rund 1,5 Kinder pro Frau, dann würden im Jahr 2200 drei bis vier Milliarden Menschen auf der Welt leben. Der alles entscheidende Schlüssel: Die Bildung der Frauen. Denn je höher die Bildung der Frauen, desto niedriger die Geburtenrate.



Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI®
Salzburg

Flüchtlingshilfe



El Universal



Straßenschlacht in Pasacaballos (oben). Cruzelina mit ihrer Tochter Maria und den Enkelkindern Jesus und Jonhales vor ihrem Zelt im Armenviertel „Mutter Herlinde Moises“ (rechts).

Wolfgang K. Heindl

➤ Kindern. Aber auch hier werden die Plastikzelte und Kartonhütten zwei Mal von der Polizei niedergebrannt. Erst durch den Einsatz von Margaretha Moises und ihrem Team bekommen die Vertriebenen eine Stimme. Solidaritätsbekundungen aus Österreich verstärken den Druck. Als SEI SO FREI gemeinsam mit einem ORF-Fernsehteam das Armenviertel filmt und die Bewohnerinnen und Bewohner interviewt, wird ein erster Kompromiss möglich: Die Familien können bleiben. Es wird keine weiteren Polizeiaktionen geben.

Hoffnung in Pasacaballos

Margaretha Moises und ihr Team treiben die Legalisierung der Siedlung und den Aufbau der Infrastruktur voran: Nottoiletten werden errichtet und seit letztem Jahr gibt es sogar Strom. Nun soll auch ein Kindergarten und ein Spiel-

platz gebaut werden. Jugendliche erhalten Ausbildungen zum Maurer, Tischler oder Dachdecker und werden unter fachmännischer Begleitung den Kindergarten selbst errichten. Er soll den Bewohnerinnen und Bewohnern auch als Versammlungsraum dienen, denn der von Sr. Moises' Team initiierte und begleitete Selbstverwaltungsrat trifft sich regelmäßig.

Cruzelina ist zwar noch etwas skeptisch, traut sich aber wieder zu hoffen. Und ihr Enkel Jesus freut sich schon auf den Kinderspielplatz.

Webtipp:
Auf www.seisofrei.at finden Sie unter dem Menüpunkt „Presse“ eine Film-Doku über Margaretha Moises und das Armenviertel.



Nachhaltig wirtschaften lernen

Landflucht. Warum Projekte in Brasilien fördern, wo das Land doch eine aufstrebende Wirtschaftsmacht ist? Ökonomische Entwicklung und die Reformen der Regierung zur Armutsbekämpfung greifen im Bundesstaat Bahia nur selten.

Große Konzerne holzen weiterhin Regenwald ab, um auf dem fruchtbaren Boden unter anderem Eukalyptusbäume zu pflanzen. Aus dem Holz wird Zellulose für Taschentücher und Klopapier für die Industrieländer gewonnen. Nach etwa zwanzig Jahren ist die Erde ausgelaugt, zurück bleiben leere Fabriken und die Menschen, die am und vom Wald lebten. Aus den ehemaligen Landlosen sind Kleinbäuerinnen und -bauern geworden, die lernen müssen, ihr Land zu bewirtschaften. Sie haben für ihren Grund und Boden gekämpft. Vor allem junge Menschen aber gehen weg und suchen Arbeit in den Städten. Meist landen sie dort in Slums.

Das Dorf hat Zukunft

Die von SEI SO FREI unterstützte Landwirtschaftsschule Margarida Alves versucht, die Abwanderung zu verhindern. Neben allgemeiner Schulbildung erhalten Jugendliche dort praktisches Wissen in biologischer Landwirtschaft; Kleintierzucht, das Anlegen von Gemüsegärten und Feldarbeit sind hier Lehrinhalte. Die Schülerinnen und Schüler verbringen abwechselnd 15 Tage in der Schule und 15 Tage zu Hause, wo sie das Gelernte gleich umsetzen können. Besonders Eifige erhalten auch kleine Ziegen für eine eigene Zucht. „Der Besuch

der Landwirtschaftsschule hat mir ein weiterführendes Studium ermöglicht. Ich werde zurückkehren und mein Wissen weitergeben. Ich will den Menschen das Vertrauen in eine Zukunft des Dorfes zurückgeben“, hofft Cleber.

Die Lehrkräfte arbeiten in enger Kooperation mit den Menschen in den Dörfern. „Sie lernen, Mischwälder anzulegen, um die Wege für Brennholz zu verkürzen. Dadurch bleibt mehr Zeit für Ausbildung z.B. zur Verarbeitung des Obstes, das eine Einkommensquelle bietet“, meint Projektreferent Franz Hohenberger.

Bildung schafft Selbstvertrauen

Außerdem erfahren die Menschen, welche Rechte sie im Staat Brasilien haben, und sie werden ermutigt, diese auch einzufordern. Das Selbstvertrauen der Bäuerinnen und Bauern wiederaufzubauen, die zeitlebens als Menschen zweiter Klasse behandelt wurden, ist eine große Herausforderung, der sich die Schule stellt. Janira Souza de Franca, Schuldirektorin und SEI SO FREI-Projektpartnerin, erklärt daher: „Die Projektmittel von SEI SO FREI sind keine Spende, sie sind eine Investition in die Zukunft der Jugendlichen.“

Christina Lindorfer



Heinz Hödl.
Geschäftsführer
der Koordinie-
rungsstelle der
Österreichischen
Bischöflichen
Konferenz
für internationale
Entwicklung und
Mission

Aktive Beteiligung fördern

Katastrophale Arbeitsbedingungen, niedrigste Gesundheits- und Umweltstandards in den Zulieferbetrieben Chinas, Südostasiens oder Mexikos trüben das saubere Image der High-Tech-Branche. Die Rohstoffe kommen vor allem aus Afrika. Coltan ist für die Handy-Produktion unverzichtbar, 80 Prozent davon liegen im Boden Kongos. Milizen dient das wertvolle Metall, um ihre Waffen zu finanzieren. Es gibt Zwangs- und Kinderarbeit, Mord und Massenvergewaltigung.

Die Bischöfe Afrikas rufen daher zu einem neuen Ansatz in der Entwicklungszusammenarbeit auf: Die reichlich vorhandenen Ressourcen Afrikas müssen den Menschen zugute kommen, denn die Profite multinationaler Unternehmen fließen meist in den Norden. Die lokale Bevölkerung profitiert nicht davon. Regierungen und Unternehmen müssen transparenter arbeiten, damit Entwicklung und nicht Korruption gefördert werden.

Probleme selbst ansprechen und lösen

SEI SO FREI muss durch Projekte u.a. Menschenrechte, Wirtschaft, Landwirtschaft und Bildung dauerhaft fördern. Aber der Bau von Brunnen, Wohnhäusern oder Schulen allein hilft noch nicht, der Armut und Ausbeutung zu entkommen. Nur wenn Menschen auch selber gelernt haben, Probleme anzusprechen und Lösungen zu finden, kann Hilfe Veränderungen bewirken. Der Schlüssel dazu: Projekte müssen die aktive und gleichberechtigte Teilnahme aller Gruppen eines Dorfes fördern. Kinder, Frauen und Männer sollen informiert werden und mitentscheiden.

Dauerhaft und wirksam sind Projekte dann, wenn sie in Beziehung zur Politik, Kultur, Spiritualität und dem sozialen Gefüge der Menschen stehen und langfristig, effizient und ausreichend geholfen wird. Solche Projektbearbeitung kostet Geld. Hilfswerke müssen daher Spenden und Kompetenzen zielgerichtet einsetzen und Synergien nutzen.

Protest gegen Belo Monte

Am 16. Dezember hob ein Gericht im Bundesstaat Pará den teilweisen Bau- stopp für das umstrittene Wasserkraftwerk wieder auf. Die Bewegung Xingu Vivo hat die Kampagne „Belo Monte: Nicht mit meinem Geld!“ gestartet: „Ohne unser Geld kann Belo Monte nicht gebaut werden. Gegen die Finanzierung des Wasserkraftwerks zu protestieren und den Rückzug ihrer Bank zu fordern sind einfache und effiziente Möglichkeiten, dieses verrückte Projekt doch noch in letzter Minute zu stoppen.“

Furchtlos und voll Zuversicht
Bischof Erwin Kräutler schrieb zu Weihnachten: „Maria und Josef finden keine Herberge. Das Kind kommt in einem Stall zur Welt. Armut und Ausgrenzung ist ihr Schicksal. Wenige Tage vor dem Heiligen Abend feiern wir Eucharistie in Santa Teresinha, in der Nähe des geplanten Staudamms. Es ist eine Abschiedsmesse. Die Familien der kleinen Gemeinde erhielten Befehl, Haus und Hof zu verlassen, und wissen nicht, wohin. Weihnachten ohne Heimat! Weihnachten ist, wenn wir Gottes Gegenwart erfahren und an seine Liebe glauben. Die Gewissheit, dass er bei uns ist, verleiht uns Kraft, trotz aller Rückschläge nicht mutlos zu werden, für Gerechtigkeit einzutreten, unsere Mit-Welt zu schützen, die Würde und das Leben aller Menschen zu verteidigen. Mit dem Volk Gottes am Xingu wünsche ich, dass wir furchtlos und voll Zuversicht die Weihnachtsbotschaft leben und verkünden, Tag für Tag, im neuen Jahr und darüber hinaus.“

<http://plattformbelomonte.blogspot.com/>



SSF Londero

Im Einsatz für Kenia

Fairer Nikolaus. Die Katholische Männerbewegung verbindet in der Nikolausaktion die schöne Tradition des Schenkens mit der zentralen Botschaft des heiligen Nikolaus: Wir alle können die Welt ein Stück gerechter machen. Jeder von uns kann mit den Armen teilen: So hat es bereits der heilige Bischof Nikolaus gemacht.

Wien

In Wien kam der Nikolaus am 5. Dezember mit dem Schiff am Schwedenplatz an. Von dort führte eine Prozession der Kinder mit dem Nikolaus über die Rotenturmstraße zum Stephansplatz. Beim Singertor des Stephansdoms begrüßte Domdekan Prälat Karl Rühringer die Kinder und segnete sie. Im Anschluss daran sang der Kinderchor „Stern der Hoffnung“ Weihnachtslieder. Die 20 Mädchen aus Nairobi (Kenia) waren zur Nikolausaktion Gast in Wien.

Bischof Erwin Kräutler bei einer Kundgebung gegen den Bau des Belo Monte-Staudamms im September 2010.

KMB Linz





V.l.: Wien:
Nikolausbesuch bei
der Generali-Bank.
Salzburg: SEI SO
FREI-Nikolaus und
Spar-Vorstandsvor-
sitzender Gerhard
Drexel. Graz: Bü-
rgermeister Siegfried
Nagl. Eisenstadt:
Bischof Ägidius
Zsifkovits.

Fairer Nikolaus bei der Generali

Am 7. Dezember wurden 150 Kinder und ihre Eltern vom Fairen Nikolaus im 22. Wiener Gemeindebezirk überrascht. Dort fand in den Büroräumen der Generali Bank AG die Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt. Der Faire Nikolaus verteilte fair gehandelte Schokoladen für die Kinder und Adventskalender für die Eltern. Alle waren vom Besuch des Heiligen aus Myra begeistert!

Salzburg

Auch ORF-Moderatorenlegende Sepp Forcher empfing den Fairen Nikolaus. Der Verkünder der Friedensbotschaft war auch zu Gast bei Spar-Vorstandsvorsitzendem Gerhard Drexel mit Gattin Andrea und Marcus Wild (Geschäftsführung von SES – Spar European Shopping Centers).

Linz

Sichtlich zu Herzen nimmt sich Landeshauptmann Josef Pühringer die Worte des heiligen Nikolaus, begleitet von SEI SO FREI-Projektkoordinator Franz Hohenberger.

Eisenstadt

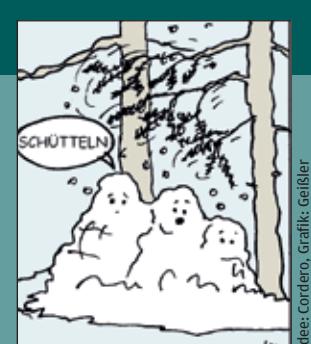
Im Burgenland besuchte der Faire Nikolaus Bischof Ägidius Zsifkovits und Landeshauptmann Hans Niessl. Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse des Gymnasiums der Diözese haben 600 Stück Nikolauspäckchen verkauft: am Vormittag des 6. Dezember in der Schule, am Nachmittag wurden die restlichen Päckchen im Einkaufszentrum und in der Fußgängerzone an den Mann und an die Frau gebracht.

Graz

In Graz stattete der Faire Nikolaus u.a. Bürgermeister Siegfried Nagl seinen Besuch ab.



weltbande



Idee: cordero, Grafik: Geitbier



SEI SO FREI Cordero

SEI SO FREI bietet mit Einrichtungen wie dem Heim „Stern der Hoffnung“ in Kenia Hilfe vor Ort. Hier finden Straßenkinder und Waisen aus den Slums eine neue Heimat. Viele spüren zum ersten Mal in ihrem Leben, dass jemand für sie da ist.

Danke!

Adventsammlung. SEI SO FREI sagt Danke: Bei Ihnen als Spenderinnen und Spender, bei allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pfarren, Ordensgemeinschaften, KMB-Ortsgruppen und Schulen, die einen Beitrag zum Gelingen der Adventaktion von SEI SO FREI geleistet haben. Wir danken Ihnen im

Namen der Kinder in Kenia, denen der Erlös der Sammlung zugute kommt.

Wenn Sie sich dafür interessieren, wie wir die uns anvertrauten Spendengelder einsetzen, informieren Sie sich auf unserer Website über die Aktivitäten von SEI SO FREI: www.seisofrei.at.

RätselWelt

Fair gewinnen. Das genussvolle Weingenuss-Geschenkpaket bietet einen gehaltvollen Cabernet Sauvignon mit kräftigem, vollem Aroma, feine Bio Mascao-Noir Schokolade, köstliche Bio Schoko-Cashewnüsse ummantelt von hochwertiger Zartbitterschokolade sowie von Zartbitterschokolade umhüllte Rosinen. Verpackt ist diese erlesene Auswahl fair gehandelter Produkte im dekorativen Karton aus handgeschöpftem Papier.

Welcher Persönlichkeit verdankt Kolumbien seinen Namen?

- a) Lieutenant Columbo
- b) Charles-Augustin de Coulomb
- c) Cristóbal Colón
- d) Hl. Columban von Iona

Ihre Antwort senden Sie bitte bis 2. März 2012 an:

SEI SO FREI – KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien

E-Mail: presse@kmb.or.at, Betreff: Gewinnspiel Weltblick

Das letzte Mal haben gewonnen:

Josef Praxmarer, Längenfeld (T)

Andrea Eisenbarth, Wien

Stefan Schneglberger jun., Lambrechten (OÖ)

Wir gratulieren!



KMBÖ-Generalsekretariat

austria@kmb.or.at

Diözese Feldkirch

daniela.schweizer@kath-kirche-vorarlberg.at

Diözese Graz-Seckau

kmb@graz-seckau.at

Diözese Gurk-Klagenfurt

ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Linz

seisofrei@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Diözese Innsbruck

seisofrei@ka.kirchen.net

Diözese St. Pölten

kmb ka.stpoelten@kirche.at

Erzdiözese Wien

ka.maennerbewegung@edw.or.at

Rücksendeadresse

KMBÖ, Spiegelgasse 3/ II, 1010 Wien

SEI SO FREI

Hypo Oberösterreich

BLZ 54.000 Kto.-Nr. 397562

IBAN AT93 5400 0000 0039 7562

BIC OBLAAAT2L

Danke! Ihre Spende auf dieses Konto ist steuerlich absetzbar.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Inhaberin (100%): r.k. Diözese St.

Pölten. Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 100 % Inhaberin (Verlegerin) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, VOLL.BUNT, <kj>eah!, kontakte, Durchblick, kiref-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, PGR-Nachrichten, MITTEILUNGEN YNFO. Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 54 % an der Firma „NÖ Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH“ mit dem Sitz in 3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12, und dem Unternehmensgegenstand „Herstellung, Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren und sonstigen Druckwerken; Handel mit Waren aller Art, Einsatz von publizistischen Einrichtungen jeder Art, die der Information der Öffentlichkeit dienen“, beteiligt.

- Herausgeberin und Verlegerin: Kath. Männerbewegung St. Pölten – Obmann: DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/76 10-3461 – **Grundlegende Richtung:** Weltblick berichtet über die entwicklungspolitische Arbeit der Katholischen Männerbewegung, informiert über aktuelle Themen und Projekte von SEI SO FREI und gibt Anstöße zu entwicklungspolitischem Engagement.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht den offiziellen Standpunkt von SEI SO FREI wiedergeben. – **Redaktion:** Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt:** seisofrei@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik:** Julia Stern, Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at – **Produktion, Druck:** NÖ Pressehaus, 3100 St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise:** Weltblick erscheint vier Mal jährlich.

Wir alle tragen Verantwortung

Reformdiskussion. Dieser Beitrag erschien 1980 in der KMB-Mitgliederzeitung „Rufer“. Es geht um die Auslegung des Konzils, um das Selbstverständnis von Kirche und um das Miteinander von Laien und Priestern. Der Text ist gekürzt, aber sonst unverändert. Im Kommentar rechts blickt der Autor heute auf das zurück, was er vor über drei Jahrzehnten verfasst hat.

Religion und Glaube sind heute kein Allgemeingut mehr, sondern vielfach Privatsache. Der öffentliche Anspruch von religiösen Normen und Werten ist weitgehend verschwunden. Innerkirchlich hat das Zweite Vatikanum einen guten Beitrag zum Wandel in der Kirche geleistet, indem es die Aufgaben und die Verantwortung der Laien gezeigt und darauf hingewiesen hat, dass Kirche nicht eine Sache der Bischöfe, Priester und Ordensleute ist, sondern dass Kirche die Gemeinschaft aller Gläubigen ist. Also auch wir Laien sind ganz wesentlich diese Kirche und tragen daher für sie Verantwortung.

Priester in der Mitte der Gemeinde

Früher waren die Erwartungen an einen Priester sehr einheitlich. Man erwartete die Erteilung des Religionsunterrichtes, die Gestaltung der Gottesdienste und die Spendung der Sakramente. Für viele Christen, die mit der Kirche nur an den Wendepunkten des Lebens ihre Berührungspunkte haben (Taufe, Firmung, Hochzeit, Begräbnis), haben sich die Erwartungen nicht allzu sehr verändert. Christen, die sich um eine lebendige Gemeinde (Gemeinschaft) in ihrer Pfarre bemühen, sehen den Priester anders. Für sie steht

der Priester nicht so sehr an der Spitze, sondern ist die Mitte ihrer Gemeinde. Für sie ist die Kirche Gemeinschaft der Gläubigen.

Teilhabe am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs

Und für diese Gemeinschaft der Gläubigen ist eben nicht nur der Pfarrer verantwortlich. Kirche sind wir alle, und für diese Gemeinschaft sind wir alle verantwortlich. In dieser Gemeinde ist der Priester nicht nur Verwalter und Sakramentenspender losgelöst vom Leben der Gemeindemitglieder, sondern in dieser Gemeinde ist christliches Leben Voraussetzung für die Wirksamkeit der Sakramente.

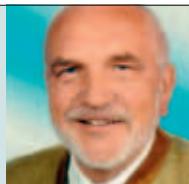
„Als Teilhaber am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, haben die Laien ihren aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche. Innerhalb der Gemeinschaften in der Kirche ist ihr Tun so notwendig, dass ohne dieses selbst das Apostolat der Hirten meistens nicht zu seiner vollen Wirkung kommen kann.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über das Apostolat der Laien 3.10). _____

Karl Gstöttenmeier. Der Autor ist

pensionierter Schuldirektor und war 1980 KMB-Sekretär der Diözese Linz.

Die Reformdiskussion in der Kirche steht, meinen viele. Dabei sollten wir doch gemeinsam unterwegs sein.

Karl Gstöttenmeier



Priester und Laien

Dass ein Beitrag nach 30 Jahren unverändert wieder abgedruckt werden kann, zeigt, dass in unserer Kirche in dieser Zeit keine Weiterentwicklung stattgefunden hat. Im Gegenteil: Eine kleine, sehr aktive Minderheit sehnt sich nach den Zuständen vor dem Zweiten Vatikanum: Damals war die hierarchische Struktur im Vordergrund und ein geschwisterliches Miteinander von Laien und Klerus die Ausnahme. Die Unfähigkeit der Kirche, auf die Fragen der Menschen eine zeitgemäße Antwort zu finden, hat dazu geführt, dass sehr viele ausgetreten sind. Viele sind noch geblieben, hören aber nicht mehr auf die Kirche.

Der Geist Gottes ist allen geschenkt

Wir Laien sind mündig geworden. Der Klerus darf darauf vertrauen, dass der Geist Gottes auch uns geschenkt ist, in uns wirkt und uns leitet. Die Zusage des Heiligen Geistes durch Jesus sollte uns ermutigen, Neues zu wagen und Antworten zu suchen auf die Fragen der Menschen im Hier und Heute.

Wir brauchen mehr denn je eine Kirche und vor allem Kirchenleitung, die auf die Menschen hört, die Mitbestimmung und Mitgestaltung ermöglicht. Wir brauchen mehr Autonomie für die Ortskirchen und Pfarren in der Gestaltung ihres konkreten Miteinanders und wir brauchen Orientierung am Evangelium, am Leben Jesu und den Heiligen Schriften.

Gefragt sind ein Glaube und eine Kirche, die Lebenshilfe sind und nicht den Menschen Lasten aufbürdet – ein Glaube, der aufrichtet, tröstet, von Angst befreit und Zuversicht gibt. Die Dialogfreude scheint nach 30 Jahren ohne Veränderung erschöpft zu sein. Die Probleme sind erkannt und bekannt. Es scheint der Mut zu fehlen, Änderungen zuzulassen, es zumindest zu versuchen. Die Zuneigung Jesu zu allen Menschen und die Barmherzigkeit Gottes müssen im Vordergrund unserer Rede von Gott sein.



Mehr Testosteron und mehr Östrogene in der Kirche

Männerkirche – Frauenkirche. Markus Hofer, Leiter des Männerbüros der Diözese Feldkirch, und Petra Steinmair-Pösel, bis vor kurzem Frauenreferentin der Diözese Feldkirch, sprechen über unterschiedliche Zugänge von Männern und Frauen zum Glauben, über zu viel falsche Weiblichkeit in der Kirche und über die frohe Botschaft, die beide Geschlechter zusammenbringt.

Was suchen Frauen, was suchen Männer im Glauben?

Steinmair-Pösel: Frauen scheinen im Glauben besonderen Wert auf Ganzheitlichkeit zu legen, also sie wollen mit Verstand und Herz, mit Seele und Leib angesprochen, heilend verwandelt und berührt werden, z.B. in Ritualen. Frauen wollen im Bereich Religion nicht nur konsumieren, sondern sind auch durchaus bereit, sich einzubringen, etwas aktiv, entscheidend mitzugestalten.

Hofer: Männer suchen ein Stück weit tiefen Halt für sich selbst als Mann, ein Fundament, das auch ein wenig Orientierung gibt. Was Männer letztlich auch – ohne dass sie sich darüber bewusst sind – suchen, aber viel zu wenig bekommen, ist die Herausforderung auf spiritueller Ebene. Was sie sicher nicht suchen, ist einfach nur eine Moralpredigt. Das ist auch ein Grund, warum sich Männer schon länger von der Kirche verabschiedet haben.

Wie könnte ein konkreter Glaubens-Raum für Männer oder Frauen ausschauen?

Steinmair-Pösel: In verschiedenen Studien zeigt sich, dass es sehr

vielfältige Lebenswirklichkeiten sind, in denen Frauen heute stehen. Diese Frauen suchen auch unterschiedlich im religiösen Bereich. Frauen suchen oft gar nicht unbedingt reine Frauenveranstaltungen, reine Frauenräume, sondern sie sehen es vielmehr übergegend. Sehr geschätzt wird eine gewisse Ästhetik, eine gewisse Reduktion, aber eben verbunden mit Ästhetik, also dass Räume entsprechend gestaltet sind.

Hofer: Meine Erfahrung ist, je mehr Männer gefordert werden – zeitlich, körperlich ... – umso mehr tut sich bei ihnen spirituell. Oft suchen sie auch traditionelle Formen. Allein das Bewusstsein, dass sie eine Form leben, die schon seit Jahrhunderten gelebt wird, gibt Männern in ihrer Wahrnehmung etwas Großes. Das schätzen sie sehr. Männer fühlen sich in erster Linie im Glauben an einen noch Größeren getragen, weil mich das entlastet. Ich bin nicht ungern groß, aber wenn ich glaube, ich muss der Größte sein, dann geht mir irgendwann die Luft aus.

Wenn ihr Wünsche frei hättest an die Kirche, als Mann oder als Frau, was würdet ihr euch wünschen?

Hofer: Ich würde mir wünschen, dass die Kirche – wer immer das natürlich ist –, überhaupt einmal beginnt, sich ernsthaft über Männer Gedanken zu machen. Dass sie sich im Blick und in der denkerischen Perspektive überhaupt erst einmal in den Niederungen des männlichen Alltags niederlässt.

Steinmair-Pösel: Ich wünsche mir, dass die Kirche die Frage stellt: Was sind Frauenwirklichkeiten, Frauenlebenswelten heute? Das hat sehr viel damit zu tun, wie wir heute Familie mit Beruf verbinden, wie ich heute Glauben leben kann, was mir noch etwas bedeutet und was ich mit meinen Kindern, meiner Familie leben will. Das soll wirklich einmal sehr ernst und wertschätzend in den Blick genommen werden.

Gibt es eine frohe Botschaft, die Männer und Frauen in der Kirche gleichermaßen anspricht?

Steinmair-Pösel: Die Botschaft: Gott, oder die göttliche Kraft, ist da mitten in deinem Leben, ganz konkret, da wo du stehst! Und es ist wirklich Wille Gottes, dass Männer und Frauen sich entfalten können mit all dem, was in ihnen angelegt ist.



Petra Steinmair-Pösel (37) ehemalige Leiterin des Frauenreferats der Diözese Feldkirch, ist Soziologin an der Universität Wien.



Markus Hofer (55) ist Leiter des Männerbüros der Diözese Feldkirch.

Im Grunde ist es der Auftrag der Kirche, verbindend und einend zu wirken. Nach dem Galaterbrief gibt es in Christus nicht mehr die drei großen Diskriminierungen: Juden-Heiden, Sklaven-Freie, Mann und Frau. Die religiöse, die soziale und die Diskriminierung nach Geschlecht. Da sind alle eins auf gleicher Ebene mit gleicher Würde. In den ersten zwei Fragen haben wir es eher geschafft, diese Diskriminierung zu überwinden, in der dritten Frage ist es bleibende Aufgabe.

Hofer: Das ganze Evangelium ist verbindend. Ich glaube nicht, dass wir auseinanderfallen, wenn die Männer sich über Männer und die Frauen sich über Frauen Gedanken machen. In einer Formel würde ich sagen: Mehr Testosteron in der Kirche!

Steinmair-Pösel: Beides: Mehr Testosteron und mehr Östrogene!

Hofer: Das wäre nicht unattraktiv!

Steinmair-Pösel: Für mich persönlich ist es eine Frage der kirchlichen Körpersprache. Aus den Kommunikationswissenschaften wissen wir, was mit der Körpersprache rüberkommt, ist viel wichtiger als das, was ausdrücklich gesagt wird. Und die Körpersprache der

Kirche ist für Frauen katastrophal. Da fühlen sich gerade gut gebildete, junge Frauen, die es gewohnt sind, im Beruf zu stehen, Leistung zu erbringen, Verantwortung zu übernehmen, an die zweite oder dritte Stelle gesetzt. Für die ist so eine Kirche relativ unattraktiv.

Siehst du das von Männerseite ähnlich?

Hofer: Die kirchliche Körpersprache ist für Männer furchtbar. Wenn wir jetzt schon von Testosteron und Östrogen geredet haben. So wie es falsche Männlichkeit gibt, Machostestosteron, gibt es in der Kirche wahnsinnig viel falsche Weiblichkeit. Also nicht echtes Testosteron, sondern so weiches, softes, liebes, nettes, das irgendwie mit dem Mantel des Weiblichen daherkommt. Ich möchte den Klerikern nicht mehr Östrogen, sondern mehr Testosteron wünschen! Ich würde jedem Pfarrer eine Männergruppe wünschen und jeder Männergruppe einen Pfarrer. Das würde beiden verdammt gut tun! Sowohl dem Pfarrer wie den Männern!

Du hättest auch noch einen Wunsch frei!

Steinmair-Pösel: Dass ganz konkrete Schritte dort gesetzt werden, wo es möglich ist, Frauen in der Kirche in verantwortungsvolle, auch leitende Positionen zu bringen. Es ist schön, dass wir in Österreich zwei Pastoralamtsleiterinnen haben, aber es wäre wesentlich mehr möglich.

Hofer: Ich wünsche mir im umfassenden Sinn potente Männer in einer im umfassenden Sinn potenteren Kirche. Als ich das bei einem Vortrag in München gesagt habe, haben vor allem die Frauen applaudiert! Die haben sofort kapiert, was ich meine!

Steinmair-Pösel: Eine von wirklichen Männern und wirklichen Frauen partnerschaftlich geleitete Kirche! Das wäre schön!

Interview: **Roland Sommerauer**

Weil es gut tut und Spaß macht

Männergruppen. Regelmäßige Treffen sind eine unverzichtbare Basis der Männerbewegung. In den Runden wird Gemeinschaft erlebt, persönlicher Austausch ermöglicht und es können allerlei Aktionen ausgeheckt werden. In der Männerbewegung sind unterschiedliche Formen von Männerrunden erkennbar. Hier werden drei vorgestellt, gewiss ohne Anspruch auf Vollständigkeit.



KMB Ebner

Rund acht Männer treffen einander jeden ersten Dienstag im Monat. Der Termin ist im Kalender grün markiert, gleich ob es sich um einen elektronischen oder traditionellen handelt. Diese Zeit ist absolut geschützt. „Hier kann ich so sein, wie ich bin, muss nicht funktionieren wie im Beruf. Hier habe ich eine Auszeit vom Stress und von meinen Verpflichtungen“, sagt ein Teilnehmer. Die Männerrunde trifft sich seit Jahren. Es haben sich Freundschaften entwickelt, die von besonderer Qualität sind.

Der KMB-Klassiker

Eine klassische KMB-Männergruppe hat folgende Elemente: Regelmäßige Treffen bilden Gemeinschaft. Sechs Mal im Jahr ist dabei die untere Grenze. Bewährt haben sich jedoch monatliche Zusammenkünfte, damit sich Prozesse sinnvoll entwickeln können. Persönlicher Austausch ist ein wesentlicher Teil der Runde. Die Männer lassen einander teilhaben, was sie in ihrem Leben gerade bewegt. Dieser Gedankenaustausch kann zu einem Gespräch über den Glauben führen, bei dem z.B. die Bibel miteinander geteilt wird. Wesentliches Merkmal einer KMB-Männerrunde ist jedoch

auch die Bewegung nach außen: das Engagement für andere in der Gestaltung von Liturgie oder dem weltweiten Einsatz im Rahmen der entwicklungspolitischen Aktion SEI SO FREI. Miteinander feiern gehört grundlegend dazu: Freude kann am besten gemeinsam erlebt werden.

KMB-Männerrunden und Aktivistenrunden sind keine lästige Pflicht, sondern eine echte Kraftquelle. Die KMB-Runde Hausmannstätten bei Graz trifft sich immer am ersten Montag jedes geraden Monats in der Meditationskapelle der Pfarrkirche zu einer Andacht. Rund 15 Männer kommen zusammen, um ein Thema zu bedenken und zu diskutieren. Bei Bedarf werden Gäste eingeladen. Gerhard Schloffer erzählt: „Wir beschäftigen uns mit der Bibel, mit Gesellschaftspolitik, etwa die Frage des Bundesheeres mit Militärdekan Christian Rachle, mit den Jahresthemen der KMB und mit Weltreligionen. Eigentlich ist von allem etwas dabei.“ Der Abend klingt mit einer Jause aus, bei der auch Geburtstage gefeiert werden.

Die offene Männergruppe

Eine offene Männergruppe ist of-

fen für neue Interessenten, andererseits sind die Ergebnisse der Runde auch offen. Mann trifft einander in regelmäßigen Abständen, bereitet ein Thema vor oder lädt einen Referenten ein.

In einer intensiven Form der offenen Männergruppe besteht die Möglichkeit zur inneren Veränderung. Die Männergruppe unterstützt dabei den Weg zu sich selbst, innezuhalten und sich im Austausch gegenseitig zu bestärken. Klaus Salzmann, Leiter von zwei Männergruppen in Saalfelden, drückt es folgendermaßen aus: „Um in der Sprache der Mystiker zu sprechen, ist der Weg zu sich selbst auch der Weg zu Gott. Letztlich sind wir göttliches Geschöpf, Söhne Gottes. Wir haben eine göttliche DNA. Wir versuchen in unseren Gruppen, dem innersten Personkern nahezukommen.“

In einer offenen Männergruppe gibt es keine Konkurrenz. Niemand muss dem anderen etwas beweisen. Es werden keine Trophäen gesammelt. Weder das Cabrio, die schönere Frau, das Haus, der Laubsauger oder das neue iPhone können den anderen beeindrucken.



Die Katholische Männerbewegung ist keine virtuelle Organisation. Sie ist fest verankert in konkreten Runden und Gruppen vor Ort. Auf vielfältige Weise finden Männer dort, was sie suchen: einen Weg zu sich selbst, einen Ruhepol im Alltag, Wegweiser zu Gott.

Einander zu erkennen geben

In der Männerrunde muss man zu zwei Dingen bereit sein: „Einerseits, ein offenes Ohr zu haben und aufmerksam zuzuhören, den anderen als den erkennen zu wollen, der er wirklich ist. Andererseits braucht es den Mut, sich selbst zu erkennen zu geben, dazu zu stehen, ein Mensch mit Narben, Schrammen und Schattenseiten zu sein.“ Wesentlich dabei sind Ich-Aussagen, die von Herzen kommen. Deshalb ist es besonders zentral, dass das Gesagte in der Runde bleibt und nicht nach außen getragen wird. Das Gesagte wird nicht bewertet; hier gibt es kein gut oder schlecht. Zeitlich bekommt jeder so viel Raum, wie er braucht. Eine Begrenzung von zehn bis maximal zwanzig Minuten ist je nach Gruppengröße dennoch sinnvoll.

Viele Themen kommen hier aufs Tapet. Wie ist die Beziehung zur Partnerin, den Kindern, Freunden oder Arbeitskollegen? Das Thema Beziehung betrifft aber auch das Verhältnis zur Natur bzw. zur Schöpfung. Besonders herausfordernd scheint die Beziehung zu Gott zu sein. Denn hier kommen Worte an ihre Grenzen. Weiters

kommt man am Thema Vater nicht vorbei. „Die Mehrheit der Männer hat eine mehr oder weniger große Vaterwunde. Diese kann das ganze Leben prägen“, weiß Klaus Salzmann aus seiner langjährigen Erfahrung. Männliche Rollenmuster kommen regelmäßig zur Sprache. Wie definiert man sich als Mann im beruflichen Leben oder in der Gesellschaft? Hier hat auch die Gleichberechtigung der Geschlechter ihren Raum. Schließlich spielt das Thema Gesundheit eine zentrale Rolle: Manche Männer kämpfen mit Symptomen beruflicher Überlastung und sind nahe am Burn-out. Nicht zuletzt hat hier das Reden über Sexualität seinen Ort. In weiterer Folge kann die offene Männerrunde zu einer geschlossenen werden. Die Themen sind dabei dieselben, jedoch gibt es einen qualitativen Unterschied. Der Grad der Verbindlichkeit wächst. Außerdem können bestimmte Themen noch mehr vertieft werden.

Therapeutische Männergruppe

Im Männerbüro Salzburg und bei anderen Männerberatungsstellen gibt es die Möglichkeit einer the-

rapeutisch begleiteten Männergruppe. In der Regel handelt es sich dabei um Halbjahres- oder Jahresgruppen. Geleitet werden sie im Normalfall von zwei Therapeutinnen und Therapeuten oder ausgebildeten Beraterinnen und Beratern. „Vorrangige Themen sind die Herkunftsfamilie, Beziehungen, Gewalterlebnisse und traumatische Erfahrungen“, erklärt Margarethe Strasser, Mitglied im Leitungsteam des Männerbüros. Persönliche Themen, die auch bei offenen Männerrunden auftauchen, können auf diese Weise im professionell begleiteten Rahmen aufgefangen werden. Bevor man in die Gruppe einsteigt, wird ein Erstgespräch geführt, um die Interessen abzuklären. Wichtig ist, dass der Teilnehmer sich verbindlich bereit erklärt, an allen Terminen teilzunehmen.

Abschließend frage ich mich selbst, warum ich gerne in einer Männergruppe bin: Erstens wurde ich gefragt. Zweitens tut mir der wahrhaftige Austausch unter Männern gut. Drittens macht es Spaß.

Peter Ebner. Der Autor ist Diözesanreferent der KMB Salzburg.



Diözese Graz-Seckau Ehrenzeichen

Leibnitz. Beim Aktionstag SEI SO FREI am 3. Adventsonntag überreichte Diözesanobmann Ernest Theußl die Silberne Ehrennadel an Josef Schmit und Josef Hartinger aus St. Nikolai im Sausal. Im Bild (v.l.) KMB-Altobmann Michael Huber, Ernest Theußl, Obmann Toni Korb und Pfarrer Christian Puska. Vorne Mitte die beiden Geehrten.

Diözese Linz Personalwechsel

Josef Lugmayr war 14 Jahre lang Abteilungsleiter der KMB. Er wechselt im April zur Abteilung beziehungen.at im Pastoralamt Linz, um dort seine Kenntnisse und Fähigkeiten in der Ehe- und Familienberatung einzusetzen. Alles Gute für die neue berufliche Herausforderung! Wolfgang Schönleitner wechselt von der Katholischen Jugend Österreich nach Linz und wird neuer KMB-Abteilungsleiter. Peter Pimann verließ das KMB-Büro, weil Reinhard Kaspar aus dem Sabbatical zurückgekehrt ist. Peter war eine Stütze im y-Redaktionsteam im vergangenen Jahr. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen zukünftigen Weg.

Diözese Graz-Seckau Neuorganisation

Graz. Mit 1. Jänner begann eine neue Ära im Bereich der Bewegungen der KA. Nun gibt es keine Diözesansekretäre mehr. Das Büro wird von Franz Windisch (bisher Kirchenbeitrag) als Koordinator geleitet. Als Organisationsreferentin steht ihm Getrude Felber (bisher Familienreferat der Diözese) zur Seite. Margit Baur bleibt für alle sekretariellen und finanziellen Aufgaben zuständig. Peter Schlör wird sich wieder ganz der Aktion SEI SO FREI widmen.



Mitglieder der Pfarre Arbesbach mit Vertreterinnen und Vertretern der Katholischen Aktion, sowie Bischof Klaus Küng und Landesrat Stephan Pernkopf



Der Verkauf von regionalen, biologischen und fair gehandelten Produkten ist beim Pfarrfest in Arbesbach eine Selbstverständlichkeit.

Paumann

Diözese St. Pölten

Gelebte Schöpfungsverantwortung

Umweltpreis. Der Umweltpreis 2011 der Diözese St. Pölten für schöpfungs-freundliche Pfarrfeste ging an die Waldviertler Pfarre Arbesbach. Bei einem Festakt der Katholischen Aktion (KA) der Diözese St. Pölten im Bildungshaus St. Hippolyt überreichten Bischof Klaus Küng, Umwelt-Landesrat Stephan Pernkopf und KA-Präsident Armin Haiderer die Geld- und Sachpreise.

KA-Präsident und KMB-Mitglied Armin Haiderer sagte, heuer sei die Entscheidung besonders schwer gefallen: „Einerseits gab es heuer mit 22 Pfarren mehr als doppelt so viele Teilnehmerinnen wie beim ersten Mal, andererseits ist die Qualität der Pfarrfeste noch gestiegen.“ Bischof Küng zeigte sich über die Initiative des Umweltpreises erfreut. Schöpfungs-freundlich zu leben, sei auch eine Frage der Nächstenliebe und sei der Verantwortung gegenüber den nächsten Generationen geschuldet. „Es ist gar nicht so leicht, umweltfreundliche Veranstaltungen

zu organisieren, weil es etwa für Biofleisch oder für das Geschirr einer gewissen Logistik bedarf“, so Umwelt-Landesrat Pernkopf. Er wisse aber aus eigener Erfahrung: Umso einfacher Feste gestaltet werden, umso erfolgreicher sind sie oft.

Regional und bio

Die KMB motiviert ihre Männergruppen, als Christen die Schöpfungsverantwortung wahrzunehmen. „In vielen Pfarren wird schon seit Jahren auf Müllreduzierung gesetzt sowie auf regionalen Einkauf und Mehrweggeschirr geachtet. Ein weiteres Kriterium sind die Lebensmittel: Wurden sie regional beschafft? Sind sie biologisch? Wie sieht es mit dem Prinzip des fairen Handels aus?“, so KMB-Sekretär Michael Scholz, der zugleich auch Juror ist. Entscheidend für die Beurteilung sei der Gesamteindruck – so etwa, ob beim Gottesdienst auf die Umweltthematik eingegangen wurde oder ob es Workshops beim Pfarrfest gibt.

Axel Isenbart



KMB Scholz

Der Zukunft entgegengehen

KMB Entwicklung. „Die Weichenstellung für die kommende Arbeit der Katholischen Männerbewegung ist gelungen – nun geht's ans Umsetzen.“

Dieses Resümee des Moderators, KMBÖ-Generalsekretär Christian Reichart, fand große Zustimmung unter den Tagungsteilnehmern aus allen drei Vikariaten der Erzdiözese Wien. Zu den Fragen Entwicklung der KMB, einer Info- und Werbekampagne, zur Außenwirkung der KMB, Männermagazin *yspsilon* wurden gute und umsetzbare Vorschläge erarbeitet.

Größte Männerorganisation Österreichs

Die KMB müsse sich ihrer Verantwortung und ihrer Möglichkeiten als mit 35.000 Mitgliedern größter Männerorganisation in Österreich stärker bewusst werden. Dies muss auch in den

vielen Veranstaltungen der KMB deutlicher hervorgehoben werden. Die Säulen des KMB-Selbstverständnisses – Mann sein, Spiritualität, Beziehung, Politik, Entwicklungspolitik – haben einen Wert für die Männer persönlich und für die Gesellschaft. Die „Marke KMB“ ist positiv besetzt, die „Alleinstellungsmerkmale“ sind zu verstärken. Die KMB muss noch einladender werden, attraktiv für neue Mitarbeiter und neue Mitglieder aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten. Die KMB versteht sich auch als „Serviceeinrichtung“ und als „Speerspitze“ (wie es ein Bischof treffend formulierte) der Kirche in der Gesellschaft. Die KMB, auf klarem Fundament stehend, ist offen für alle Menschen und deren Anliegen. So wird von den Männern auch die gesamte Kirche gesehen – für das Volk, Volkskirche – nicht als kleine, oft abgehobene Zirkel.

Helmut Wieser



Dechant Christian Wiesinger mit KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser und Dek. Obm. Johann Schachenhuber (stehend) und (v.l.) Diözesansekretär Franz Vock, Dek. Obm. Georg Hofmeister, Johann Singer, Josef Singer, Josef Fischer, Leo Seidl, Johann Pravec.

Erzdiözese Wien

Organisationsentwicklung

Gaubitsch. Mitglieder der Katholischen Männerbewegung des Dekanates Laa-Gaubitsch trafen einander mit der KMB-Vikariatsleitung und Dechant Christian Wiesinger: Ziel war die Reorganisierung der Dekanatsstrukturen. Die Männer sprachen über ihre Vorstellungen von heutiger Männerarbeit, ihre Erfahrungen und ihre Wünsche. Basierend auf den Erfahrungen dieses ersten Kontaktgesprächs werden weitere Treffen folgen.



rupprecht@kathbild.at

Luitgard Derschmidt.
Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich

Bewegung

Heute ist Gottes Zeit

Auch wenn sich die Aufregungen um den „Aufruf zum Ungehorsam“ etwas beruhigt haben, so sind die kirchlichen Probleme noch lange nicht ausgestanden. Der Ruf nach Veränderungen ist nach wie vor da, manchmal lauter, manchmal leiser. Notwendige Schritte mit Zeitgeist abzutun ist nicht erlaubt, genauso wenig, wie allen, die Probleme und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen, den Glauben abzusprechen. Auch die heutige Zeit ist Gottes Zeit, und an uns Christen und Christinnen liegt es, sie als solche zu deuten und erkennbar mitzugestalten.

Im Musical „My Fair Lady“ singt der junge Freddy Miss Eliza vor, wie sehr er sie liebt und was er nicht alles für sie tun wolle, immer wieder rüde unterbrochen von ihr: „Tu's doch!“ Dabei fällt mir unsere Haltung zu unserer Kirche ein. Wir haben zwar als Laien keinerlei Machtposition in ihr, sind aber vom „Herrn selbst“ berufen, Kirche und Welt mitzugestalten (Zweites Vatikanisches Konzil).

Tu's doch!

Schon jetzt wäre die Kirche sehr schlecht dran, wenn sich nicht viele Laien, Männer und Frauen, in ihr engagieren würden. Johannes Paul II. schreibt in Christifideles Laici: „Der Ruf Geht auch ihr in meinem Weinberg umfasst alle. Auch die Laien sind persönlich vom Herrn berufen und sie empfangen von ihm eine Sendung für die Kirche und die Welt ... an der Sendung der Kirche teilzunehmen: lebendig, verantwortlich und bewusst.“

Wir können mehr eigenständig tun, als uns bewusst ist. Und wir brauchen eine Sprache, um mit nicht kirchlich geprägten Menschen von unserem Glauben zu reden, in Worten und Taten, ehrlich, realistisch und authentisch, ohne kitschig und penetrant zu werden. Dadurch können wir einander unterstützen und stärken und so Veränderungen bewirken, dass unsere Kirche „heutig“ wird. Einfach: Tu's doch!

Diözese Feldkirch

Bruder Klaus Friedenswallfahrt

Unterwegs. Die Katholische Männerbewegung lädt am Nationalfeiertag traditionell nach Dornbirn ein, um für den Frieden in der Welt, in Österreich und im persönlichen Bereich zu beten. Diesem Aufruf ist eine große Schar von ca. 80 Personen gefolgt.

Das Motto der Wallfahrt von der Textilschule Birkenwiese zur Pfarrkirche Bruder Klaus lautete: „Frieden beginnt dort, wo wir leben!“ Auf dem Weg des Friedens ist es hilfreich, eine Vision zu haben. Für Martin Luther King war das in seiner berühmten Rede „I have a dream“ vor 50 Jahren: „Ich träume



Gottesdienst in der Pfarrkirche Bruder Klaus in Dornbirn: „Beginnen wir, Frieden zu stiften.“

davon, dass eines Tages die Menschen einsehen werden, dass sie geschaffen sind, um als Geschwister miteinander zu leben! Ich träume auch heute noch davon, dass eines Tages der Krieg ein Ende nehmen wird, dass die Männer ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, dass kein Volk wider das andere ein Schwert aufhebt und nicht mehr lernen wird, Krieg zu führen.“

Die Realität ist immer noch weit von der Vision entfernt: Für diese Menschen und viele andere, die im inneren und äußerem Unfrieden leben, wurde bei der Wallfahrt und im Gottesdienst mit Predigt von Kroatenseelsorger Juraj Kostelac gebetet. Der Weg zum Frieden ist auch heute noch weit. Wir können in unserem Bereich beginnen, dort, wo wir leben!

Roland Sommerauer



Die Versicherung auf *Ihrer* Seite.

GRAWE AUTOMOBIL

**GRAWE
MOBILPLUS:**
Mit Pannen-
und Unfallschutz
rund um die Uhr!

Umfassender Schutz für Insassen
und Fahrzeug.

- **Superbonus bei unfallfreiem Fahren
bis 6 Stufen unter 0**
- **Wenigfahrerbonus in der Höhe von 12%
bei einer jährlichen Fahrleistung unter 7.000 km**

Info unter: 0316-8037-6222

Grazer Wechselseitige Versicherung AG
service@grawe.at • Herrngasse 18-20 • 8010 Graz

www.grawe.at



GRAZER WECHSELSEITIGE
Versicherung Aktiengesellschaft

Bundesehrenzeichen für Erwachsenenbildung

Wien. Karl Gottfried Jeschko, verdienstvoller Mitarbeiter in der KMB, wurde von Bildungsministerin Claudia Schmied mit dem Bundesehrenzeichen 2011 für Erwachsenenbildung ausgezeichnet. Damit wird die langjährige fruchtbare Tätigkeit als ehrenamtlicher Bildungswerkleiter der Pfarre Laxenburg sichtbar gewürdigt.



Karl Gottfried Jeschko mit Unterichtsministerin Claudia Schmied.

Diözese Gurk-Klagenfurt

Wo waren die Männer?

Aufbauarbeit. Das Katholische Familienwerk und die Männerberatung des Kärntner Caritasverbandes luden am 9. und 10. November zu den 4. Kärntner Männertagen. Fazit: Kärnten bleibt noch immer ein Entwicklungsland in Sachen Männerarbeit.

Trotz intensiver Bewerbung ist es ein schwieriges Unterfangen, Männer in Kärnten dazu zu bringen, ihr Leben zwischen Familie, Arbeit und Freizeit zu reflektieren. Auch heuer gab es wieder ein intensives und abwechslungsreiches Programm, das leider von viel zu wenigen Männern genutzt wurde. Philipp und Stefan Lirsch boten kabarettistisch eine schonungslose und sehr direkte Aufarbeitung von Rollenkrisen, die keinen Besucher unbeeindruckt ließ. Hülle um Hülle legten die beiden ab, bis sie endlich entdeckten, dass sie Menschen mit Gefühlen sind und nur das Herz und die Liebe zählen. Der Workshop mit dem Ehe- und Familienberater Roland Jaritz räumte mit dem Vorurteil auf, dass Aggression immer etwas Negatives bedeuten müsse.

Kinder brauchen männliche Vorbilder

Die Männertage klangen mit dem Vortrag des Psychologen Professor Josef Christian Aigner aus. Aigner ist einer der kompetentesten Buben- und Väterforscher Österreichs, ein Verfechter von mehr männlichen Pädagogen und der Gleichstellung von Mutter und Vater in der Erziehungsarbeit. 570 Männer versus 3.900 Frauen sind österreichweit im Erzieherberuf tätig. Kärnten ist, was das Verhältnis anbelangt, Schlusslicht. Die zahlreichen Argumente Aigners gipfelten in der Feststellung: Männer verändern Kinder, aber Kinder verändern auch die Männer.

Eine Erkenntnis aus den Männertagen 2011 ist: Auf die Veranstalter wartet noch sehr viel Arbeit, die Gründung einer Männerbewegung scheint ein ganz dringliches Ziel zu sein.

Wolfgang Unterlecher



Vorgestellt



Josef Lugmayr „Danke euch allen!“

Josef Lugmayr
(50) war 14 Jahre Abteilungsleiter der KMB der Diözese Linz.

Fast 14 Jahre war Josef Lugmayr KMB-Diözesansekretär in Linz. Nun wechselt er in die Abteilung Ehe und Familie der Diözese Linz.

y Was hat dir bei der KMB gefallen?

Lugmayr: Die Arbeit mit den Männern war für mich spannend und bereichernd. Die direkte und offene Art vieler Männer hat mir besonders gefallen. Beeindruckt hat mich, wenn es gelungen ist, eine dichte Atmosphäre herzustellen, die so manchen mit rauer Schale berührt und im Herzen bewegt hat. Bei einigen Gottesdiensten, aber auch bei überzeugenden Referenten ist das gelungen.

y Was sind die Stärken der Männerbewegung?

Lugmayr: Bei uns in der Diözese sind es die engagierten Mitarbeiter, die die KMB tragen. Man muss Männer persönlich ansprechen; es braucht Angebote vor Ort, die zeigen: Das ist auch für mich etwas, da kann ich mittun, da habe ich selber auch etwas davon. So können kleine Gruppen entstehen, wachsen und lebendig zusammen sein.

y Welche Erlebnisse haben dich am meisten bewegt?

Lugmayr: Da fallen mir Großereignisse ein, wie z.B. das Jubiläumsfest in Melk, zu dem über 700 Männer aus Oberösterreich angereist sind. Aber auch kleine, sehr bewegende Augenblicke: Etwa bei der Bergwoche, nachdem ich mit meinen Bergkameradinnen und Kameraden den Klettersteig neben einem Wasserfall geschafft habe und wir oben einander „Berg Heil“ gewünscht haben.

y Ein Wort zum Abschied?

Lugmayr: Danke euch allen, und viel Mut, Energie und Zuversicht in der KMB. Gottes Segen wird mit euch sein!



Termine

Erzdiözese Salzburg

Fr., 17. Februar, 17.30 Uhr bis

So., 19. Februar, 12.30 Uhr

Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

Der wilde Männerchor: Atem, Bewegung, Stimme und Rhythmus Mit Georg Klebel (Dipl.-Musiker, Musikpädagoge, Stimmpädagoge und Atemtherapeut)

Fr., 24. Februar, 19.30 Uhr

Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

Vortrag für Frauen und Männer
Tabu: Spiritualität

Sa., 25. Februar, 9 bis 17 Uhr

Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

Männertag 2012, Tabu: Spiritualität
Mit Univ.-Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger (Alttestamentler, Universität Wien, Meditationsleiter)

Sa., 25. Februar, 17.30 Uhr

Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

Diösesanversammlung für KMB

Fr., 2. März, 18 Uhr bis So., 4. März, 13 Uhr
Maria Kirchental, St. Martin/Lofer

Tage der Stille für Männer

„Raus aus dem Hamsterrad“
Mit Pfr. Mag. Andreas M. Jakober (Geistl. Assistent der KMB Sbg.)

Fr., 13. bis Sa., 14. April,

St. Georgen, Siglhaus

Fr., 27. bis Sa., 28. April,

Bischofshofen, St. Rupert

Fr., 11. bis Sa., 12. Mai,

St. Georgen, Siglhaus

jeweils von Fr., 18 Uhr bis Sa., 12 Uhr

Nacht des Feuers. Für Paten mit Firmlingen, Gemeinsame Veranstaltung mit der Katholischen Jugend

Diözese St. Pölten

Sa., 4. Februar, 9 bis 16 Uhr

St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt

Diözesaner Männertag

Mit Elias Bierdel: Festung Europa
Workshops: Alkohol, Flüchtlinge, Männerglaube, Romero-Preis

Impressum, Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Männermagazin ypsilon, 10. Jg., Heft 52, 1/2012 – **Inhaberin** (100 %): r.k. Diözese St. Pölten. Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 100 % Inhaberin (Verlegerin) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressediest der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, VOLL.BUNT, <kj-eah!,kontakte, Durchblick, kiref-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, PGR-Nachrichten, MITTEILUNGEN YNFO. Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 54 % an der Firma „NÖ Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH“ mit dem Sitz in 3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12, und dem Unternehmensgegenstand „Herstellung, Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren und sonstigen Druckwerken; Handel mit Waren aller Art, Einsatz von publizistischen Einrichtungen jeder Art, die der Information der Öffentlichkeit dienen“, beteiligt. – **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, Obmann: DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): Kath. Männerbewegung, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/76 10-3461. – **Grundlegende Richtung:** Information der Mitglieder der Kath. Männerbewegung. ypsilon bringt männerspezifische Themen der Politik, des Glaubens, von Partnerschaft und Familie sowie männliche Identität aus der Sicht kath. Männerarbeit in die Diskussion ein. Basis sind das christliche Menschenbild, die Soziallehre der Kirche, die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, das apostolische Schreiben „Christifidelis laicus“ und die Leitlinien der Kath. Männerbewegung Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht den offiziellen Standpunkt der KMB wiedergeben. – **Redaktion:** Reinhart Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik:** Egger & Lerch (Julia Stern), 1070 Wien, www.egger-lerch.at, – **Produktion:** NÖ. Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise:** ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo 12,- Euro/Jahr

Jägerstätter-Sternwallfahrt

Sa., 19. Mai, St. Radegund (OÖ)

12 Uhr: Treffpunkt Jägerstätter-Haus
13.30 Uhr: Szenische Darstellung
15 Uhr: Enthüllung der Jägerstätter-Statue durch LH Josef Pühringer und Segnung durch Bischof Maximilian Aichern
15.30 Uhr: Gottesdienst, Festpredigt
Pfr. Richard Schwarzenauer

Aschermittwoch, 22. Februar, 9 bis 16 Uhr

Bildungshaus Stift Zwettl

Waldviertler Bauerntag

Referenten:
Dr. Max Angermann: Das II. Vatikanum – Ein innerkirchlicher Betriebsunfall?
Wolfgang Scholz: Ein landwirtschaftliches Hilfsprojekt in Nordkorea

Sa., 10. März, 9 bis 16 Uhr

Stift Seitenstetten

Mostviertler Bauerntag

Referenten:
Dr. Max Angermann: Das II. Vatikanum – Ein innerkirchlicher Betriebsunfall?
Mag. Christian Felber: Wege aus der Krise. Demokratische Bank und Gemeinwohl-Ökonomie

Diözese Linz

Fr., 9. März, 16 Uhr bis So., 11. März, 13 Uhr

Seminarzentrum Stift Schlägl

Empfangen und Geben

Besinnungstage für Männer mit Abt Mag. Martin Felhofer
Anmeldung: seminar@stift-schlaegl.at
Tel.: 07281/8801-400

So., 12. Februar, 9 bis 17 Uhr, Puchberg

Puchberger Bauerntag 2012

9 Uhr: Sonntagsgottesdienst
10.15 Uhr: Herausforderungen und Chancen der Landwirtschaft – LR Max Hiegelsberger
13.30 Uhr: Erster energieautarker Bauernhof Österreichs – Wolfgang Löser
15.30 Uhr: Kommt es zu einer Kirchenspaltung? – Rektor Dr. Adi Trawöger,
Anmeldung: Tel.: 07242/475 37
E-Mail: bildungshaus.puchberg@dioezese-linz.at

Diözese Eisenstadt

Fr., 23. und Sa., 24. März

Eisenstadt, Haus der Begegnung

Besinnungstage für Männer mit kroatischer Muttersprache mit Pfarrer Stipe Mlikotic
Anmeldung: 02682/777-296
Zimmerreservierung: 02682/632 90

Fr., 23. und Sa., 24. März

Eisenstadt, Haus der Begegnung

Spiritualität der offenen Augen und offenen Ohren. Besinnungstage für Männer, mit Dechant Gabriel Kozuch und Diakon Paul F. Röttig
Anmeldung: 02682/777-281
Zimmerreservierung: 02682/632 90

Diözese Feldkirch

An jedem 1. Montag im Monat, 20 Uhr
Dornbirn, Kolpinghaus

Gesellschaftspolitischer Stammtisch
Thema unter:
www.kmb.or.at/vorarlberg

Do., 22. März, 18 Uhr bis So., 25. März, 12 Uhr, Kloster Maria Stern, Gwiggen

Arbeit und Gebet in meinem Alltag
Mit P. Christoph Müller
Anmeldung: reinhard.marte@gmx.at
Tel.: 0650/397 53 10

Di., 20. März, 20 Uhr

Götzis, Bildungshaus St. Arbogast

Bußgottesdienst

Diözese Graz-Seckau

So., 11. März, Fennitz,
Pfarrkirche und Veranstaltungszentrum

24. Besinnungsvormittag
für alle, die im öffentlichen Leben Verantwortung tragen
8.30 Uhr: Festgottesdienst
9.45 Uhr: Vortrag und Diskussion mit Dr. Markus Schlagl (KSÖ): Über Geld spricht man nicht ...

So., 15. April, 15 Uhr, Wies
Politischer Emmausgang

So., 13. Mai, Fennitz

Dekanatswallfahrt
„Gut, dass es dich gibt!“
Gebet um geistliche Berufungen
19 Uhr: Rosenkranzgebet
19.30 Uhr: Gottesdienst und Lichterprozession

Erzdiözese Wien

Sa., 25. Februar, 16 Uhr

Wiener Neustadt, Dom

KMB-Bischofsmesse
Mit Weihbischof Dr. Franz Scharl:
Mission zuerst – KMB vorne dabei



Wir sind für Sie da

Österreich
Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt
Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch
Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 0664/916 16 70
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau
Franz Windisch
Gertrude Felber
Bischöfplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316/8041-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt
Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck
Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innssbruck

Diözese Linz
Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg
MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten
Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kmb.stpoelten.at

Erzdiözese Wien
DI Helmut Wieser
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 0664/621 69 82
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at



Die andere Seite

Zu y 6/2011: Männergewalt

Es verwundert mich, dass, wenn über Gewalt in Partnerschaften geschrieben wird, dabei fast immer von männlicher Gewalt die Rede ist. Mir ist wichtig festzustellen, dass Gewalt in Beziehungen grundsätzlich abzulehnen ist. Es ist aber leichter, eine körperliche Verletzung zu diagnostizieren als psychischen Stress. Männergewalt ist in aller Munde, von Frauengewalt liest man aber fast gar nichts, als ob es sie nicht gäbe. Männer schämen sich darüber zu reden, weil man so was unter Männern kaum bespricht.

Peter Kerber, Hohenems V

Leserbriefe

Druck nicht aus und verraten ihre Werte und Überzeugungen. Sachzwänge nennt man das dann. „Ist es denn besser, wenn die Partei XY noch mehr Stimmen kriegt“, heißt es dann.

Die Demokratie ist eine schwerfällige, ineffiziente Staatsform. Sie hat aber einen großen Vorteil: Sie lässt Kontrolle zu.

Dkfm. Ewald Fink, Traunkirchen OÖ

Das Gute behaltet

Zu y 6/2011: Kirchenreform, Leserbrief Dr. Gerhard Schröckenfuchs

Ich frage mich, wessen „Versäumnis“ es wohl ist, wenn die Töchter und – vor allem – Söhne jener Männer, die früher in angeblich höherer Glaubensintensität gelebt haben, nicht mehr in diesem Glauben leben?

Für demokratisch sozialisierte Menschen ist es selbstverständlich, eigene Denkansätze zu pflegen. Bereits der Apostel Paulus hat gegenüber Petrus „Widerstand“ geleistet. „Fürchtet Euch nicht“ (Röm 2,29) ist eine Aufforderung, die uns sowohl aus dem AT wie dem NT besonders vorgegeben ist. Allen katholischen Christen seien die Worte des Völkerapostels in Erinnerung gerufen: „Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1 Thess 5,21).

Johann Wutzlhofer, Forchtenstein B

Kontrolle verbessern

Zu y 6/2011: Verantwortung tragen

Hans Högl hat recht. Es gibt sie, die integeren Politiker, zumindest vorübergehend. Viele sind angetreten – und treten immer noch an – in der ehrlichen Absicht, endlich etwas zu verbessern, den Filz zu durchlüften ... Was ist aus ihnen geworden? Sobald es um Wählerstimmen geht, halten sie den parteiinternen

ypsilone Kupon
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y

6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau
Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name _____

Adresse _____

Name _____ E-Mail _____

Adresse _____ Telefon _____

Datum, Unterschrift _____

Romero-Preis

Posthume Ehrung für Sr. Pacis Vögel

Stern der Hoffnung. Bereits zum 31. Mal wurde am 2. Dezember der Romero-Preis der Katholischen Männerbewegung verliehen. Im Dornbirner Kulturhaus wurde er posthum an Sr. M. Pacis Irene Vögel für ihr 40-jähriges Engagement in Afrika vergeben.

Benno Elbs, Administrator der Diözese Feldkirch, betonte: „Sr. Pacis Vögel hat eine Straße der Hoffnung gebaut, und diese Straße ist für viele junge Menschen in Kenia ein Stern der Hoffnung geworden.“ Aus diesem Grunde übergab Elbs im Namen der Diözese Feldkirch 10.000 Euro für das Projekt „Stern der Hoffnung“. Ebenfalls 10.000 Euro spendete das Land Vorarlberg. Landesrätin Greti Schmid überreichte den Betrag im Namen vom Landeshauptmann Herbert Sausgruber.

Im Gedenken an Sr. Pacis nahmen die Generaloberin der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut,

Sr. Ingeborg Müller, und die jüngere leibliche Schwester von Sr. Pacis, Maria Vögel, den Romero-Preis entgegen und bedankten sich für die Solidarität aus Österreich.

Seit 1973 in Ostafrika

Die Vorarlbergerin Irene Vögel trat 1957 bei den „Missionsschwestern vom Kostbaren Blut“ in Wernberg (K.) ein und erhielt ihren Ordensnamen Maria Pacis. 1973 wurde sie nach Kenia in Ostafrika gesandt. Von 1994 bis 2001 war sie Direktorin der „Precious Blood Secondary School“ am Rande Nairobi. Ab 2002 baute die Ordensfrau ebenfalls in der kenianischen

Hauptstadt eine Volksschule für 200 Straßenkinder auf. In ihren letzten Lebensjahren kümmerte sich Sr. Vögel um das Waisenhaus „Star of Hope Children’s Home“, für missbrauchte und vernachlässigte Kinder.

Musikalische Brücke zwischen den Kontinenten

Beim Festakt traten der „Precious Blood“-Chor aus Nairobi und der Chor der HLW Rankweil gemeinsam auf. Neben Liedern aus Österreich und Afrika sangen 40 Mädchen „We are the World“ als Zeichen der Solidarität zwischen den Kontinenten.



Sr. Pacis Vögel erhielt posthum den Romero-Preis der KMB. Seit 1973 war sie in Ostafrika im Dienst der Ärmsten engagiert.

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilone greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.

ypsilone

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausblick auf Heft 2/2012

Thema Tabu!

Festung Europa.
Tod im Mittelmeer

Freundschaft

Mehr als Networking.

Glauben

Abtprimas Notker Wolf.
Wie Männer glauben.

SEI SO FREI Weltblick

Schwerpunktland Nicaragua

y 2/2012 erscheint Anfang April